

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSSTELLE F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zugsvergleichen oder in Konkurrenz wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe i. Westf.
Straße 16. Fernruf 241 und 212. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 288

Dienstag, den 13. Dezember 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Heute in Herleshausen:

600 neue Heimkehrer

415 kamen am Sonntag nach Fürstenwalde — Die Transporte sind wieder am Rollen

Bonn. (dpa) Für den heutigen Dienstagmorgen wird ein Transport von 600 Rußland-heimkehrern in Herleshausen an der Zonengrenze erwartet, wie ein Sprecher des Bundesvertriebenenministeriums gestern mitteilte. Dieser Transport habe nichts mit den 415 Heimkehrern zu tun, die am Sonntag in Fürstenwalde in der Sowjetzone eingetroffen sind.

Aus Orscha in Mittelrußland kündigte Franz Kreckl am Wochenende telegraphisch seine Ankunft in Wanne-Eickel für Mittwoch an. Wie der örtliche Heimkehrerverband gestern mitteilte, traf das am 3. Dezember aufgegeben Telegramm in der Nacht zum Samstag bei der Familie Kreckl ein. Der Heimkehrer-verband nimmt an, daß Kreckl zu dem 600 Mann starken Transport gehört, dessen Ankunft von den sowjetischen Behörden der Bundesrepublik für den heutigen Dienstag angekündigt worden ist. Bisher konnten die aus der Sowjetunion kommenden Heimkehrer immer erst von Breslau-Litowsk aus an ihre Angehörigen im Bundesgebiet telegraphieren.

150 Männer, eine Frau und zwei Kinder, die zu dem Heimkehrertransport vom Sonntagabend gehörten, sind gestern von Fürstenwalde nach dem Bundesgebiet weitergefahren, 203 der Heimkehrer sind in die Sowjetzone entlassen worden. Die Mehrzahl der Heimkehrer sind ehemalige Zivilinternierte, die Postverbindung mit ihrer Heimat hatten. 275 von ihnen kamen aus dem Lager Warkuta, 140 aus dem Lager Inta.

Anfragen in Moskau

Einer der Berliner Heimkehrer erzählte, daß er vor sechs Tagen ein Lager in Suchobesbotnaja verlassen habe, in dem bei etwa 30 Grad Kälte noch 600

Deutsche auf ihre Entlassung warteten. Am 15. Oktober sei dort bekannt geworden, daß die Sowjets die Entlassungsaktion abgebrochen hätten. In großer Erregung hätten die Deutschen Erklärungen von der Lagerleitung gefordert. Sie erfuhren, die Bundesregierung habe ihre Verpflichtungen nicht eingehalten. Der Heimkehrer sagte, sie hätten alle den Eindruck gehabt, daß die russischen Offiziere selbst nicht wußten, weshalb die Entlassungsaktion abgebrochen worden war.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen haben nach Unterbrechung der Heimkehrertransporte zu den verschiedensten Mitteln gegriffen, um von den zuständigen Stellen die Gründe zu erfahren. Die Insassen eines Lagers bei Gork haben versucht, mit dem sowjetischen Außenministerium durch einen Einschreibebrief in Verbindung zu treten. Auf Umwegen konnten die Gefangenen außerdem eine Anfrage an die Botschaft der Sowjetzone in Moskau richten, die jedoch nur antwortete, sie wisse auch nicht, aus welchen Gründen die Transporte abgebrochen worden seien.

In geheizten Güterwagen

In den letzten Wochen konnten sich die Heimkehrer in der Nähe der Lager frei bewegen und brauchten nicht mehr zu arbeiten. Der Heimtransport erfolgte in geheizten Güterwagen. Die Heimkehrer berichteten, daß der frühere Generalsekretär der Sowjetzone-LDP, Stempel, am 4. Oktober mit 55 anderen Gefangenen aus dem Raum von Gorki nach Swerdlowsk gebracht worden sei. Dorthin kämen Gefangene, die den deutschen Behörden zur Überprüfung der Urteile übergeben werden sollten.



Die Nobelpreise wurden am Wochenende vom schwedischen König in Stockholm verteilt. Links sehen wir die Überreichung des Nobelpreises an den schwedischen Forscher Theorell, unten König Gustaf Adolf mit der Frau des Physik-Preisträgers Kusch.



„John-Übertritt war Kurzschuß“

Staatssekretär Ritter von Lex vor dem Untersuchungsausschuß

Bonn. (dpa) Der John-Untersuchungsausschuß des Bundestages nahm gestern in Bonn nach sechsmonatiger Unterbrechung seine Sitzungen wieder auf. Der Ausschuß wird voraussichtlich noch in dieser Woche seine Untersuchung beenden. Im Januar soll dann der Abschlußbericht abgefaßt werden.

Ritter von Lex sagte aus, daß er den Übertritt Johns in die Sowjetzone nur als eine Kurzschußreaktion bezeichnen könne. Es sei ausgeschlossen, daß John schon seit Jahren Verrat geübt hätte. Zu den Vorwürfen, John sei Alkoholiker gewesen, bemerkte Lex, daß er John niemals „schwankend“ gesehen habe. Er habe auch nicht gehört, daß John zuviel getrunken hätte. Nur im Juni 1954, nach der Rückkehr von einer USA-Reise, habe John bei einem Zusammensein nach einer Pfirsich-Bowle eine schwere Zunge bekommen. Lex sagte, er habe John am nächsten Tage Vorhaltungen gemacht, der dann „auf Ehrenwort“ versprochen, daß so etwas nicht wieder vorkommen solle.

Zur Berufung Johns erklärte Lex noch, auch der Bundeskanzler habe zugestimmt. Gegen die Amtsführung Johns hätten keine schwerwiegenden Bedenken bestanden. Es sei niemals der Eindruck entstanden, daß John „zur anderen Seite hin tendiere“.

Schäffer gegen Umsatzsteuersenkung

Bonn. (dpa) Bundesfinanzminister Schäffer lehnt eine Senkung der Umsatzsteuer im gegenwärtigen Zeitpunkt ab. In einer Denkschrift an den Bundestag, die gestern veröffentlicht wurde, behauptet er, daß bei der derzeitigen Marktlage nicht damit zu rechnen sei, daß eine Senkung der Steuersätze durch Preisnachlässe an die Verbraucher weitergegeben würde. Der Finanzminister wendet sich auch gegen die Gedanken, die Land- und Forstwirtschaft, deren Umsatzsteuersatz schon jetzt nur 1,5 Prozent gegenüber dem allgemeinen Satz von vier Prozent der Umsätze beträgt, völlig von der Umsatzsteuer zu befreien. „Es wäre ungerecht, wenn auf dem Dorf der Bauer und der Großgrundbesitzer umsatzsteuerfrei, der Schmied, Schuhmacher, Friseur, Händler und Gastwirt jedoch umsatzsteuerpflichtig wären.“ Eine Befreiung der freien Berufe von der Umsatzsteuer lehnt Schäffer desgleichen ab.

Einbahnstraßen empfohlen

Bonn. (dpa) Das Bundesverkehrsministerium empfiehlt im Entwurf einer neuen Verwaltungsvorschrift zur Straßenverkehrsordnung von Einbahnstraßen möglichst viel Gebrauch zu machen. Allerdings soll die Einbahnstraßen-Regelung nicht übertrieben werden; damit Ortsfremde Kraftfahrer auch noch den Rückweg finden.

Brentano in Paris

Bundesaußenminister von Brentano ist gestern in Paris eingetroffen, um an der Tagung der NATO und der Westeuropäischen Union teilzunehmen. Mit dem französischen Außenminister Pinay beriet er am Montag über die Saarfrage.

Der Sicherheitsausschuß des Bundestags beschloß gestern, daß die Wehrverwaltung Angelegenheiten des Bundes sein soll. Das Wehrwesen wird wahrscheinlich den Ländern übertragen werden.

Der Saarländische Landtag verabschiedete mit verfassungsgemäßer Mehrheit das Gesetz über die Errichtung des Internationalen Gerichtshofs.

Die Christliche Volkspartei Hoffmanns beschwerte sich gestern bei der Kommission der Westeuropäischen Union über die Störung der Wahlversammlung mit Hoffmann in Fraulautern bei Saarlouis.

2200 Personen suchen gegenwärtig in Weimar eine Wohnung. Die Bevölkerung beschwert sich über die Zweckentfremdung des Wohnraums durch die Behörden und Organisationen.

Sir Knox Helm, der britische Generalgouverneur des Sudans, hat um seinen Rücktritt gebeten. Die britische Regierung hat nicht die Absicht, einen neuen Generalgouverneur zu ernennen.

110 000 Einwanderer aus europäischen Ländern sind 1955 nach Kanada gekommen. Das sind 30 Prozent weniger als im Vorjahr. Die Zahl der deutschen Einwanderer liegt um 40 Prozent niedriger als 1954.

Der Libanon hat nicht die Absicht, dem Bagdadpakt beizutreten. Dagegen beabsichtigt das Land, Handelsabkommen mit Ägypten, Syrien und Jordanien abzuschließen.

NATO billigt neun Milliarden

Deutsche Rüstungsausgaben für die nächsten drei Jahre — Lieferungen aus dem Ausland

Paris. (Korr.) Die NATO hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Bundesrepublik Deutschland im nächsten Jahr neun Milliarden Mark für Rüstungsausgaben bereitstellt. Diese Summe war von Bundesfinanzminister Schäffer bereits mehrfach vorgeschlagen worden. Auch für die Jahre 1957 und 1958 soll der deutsche Verteidigungsbetrag im Rahmen des NATO-Programms jeweils neun Milliarden Mark betragen.

Die Frage, ob die deutschen Militärausgaben im kommenden Jahr tatsächlich die Höhe von neun Milliarden erreichen, ist vorerst noch offen, da das Anlaufen der deutschen Aufrüstung vom Abschluß der technischen und gesetzgeberischen Vorbereitungen abhängt. Sollte die deutsche Leistung im Jahre 1956 unter der Neun-Milliarden-Grenze bleiben, dann würde sich der deutsche Wehrausgaben in den Jahren 1957 und 1958 entsprechend erhöhen.

Im Bundesfinanzministerium wird nicht mehr mit Überraschungen bei den Ver-

handlungen über den deutschen Verteidigungsbetrag im Ministerrat der NATO gerechnet. Um bei einer überhöhten Rüstungskonjunktur Schäden für die deutsche Wirtschaft zu vermeiden, soll ein großer Teil der Rüstungsaufträge ins europäische Ausland gelenkt werden. Außerdem soll zur Ergänzung von den Vereinigten Staaten eine Waffenhilfe gewährt werden.

Diese Konzeption der Bundesregierung ist von den NATO-Sachverständigen anerkannt worden. Nach Bonner Informationen dürfte der Ministerrat der Atlantikpakt-Organisation sein besonderes Augen-

merk nicht auf den Verteidigungsbeitrag der Bundesrepublik, sondern auf die Tatsache richten, daß England und Frankreich Abstriche an ihrem Verteidigungshaushalt vorgenommen haben. Es wird für möglich gehalten, daß der Ministerrat diesen Ländern empfiehlt, bei der gegenwärtigen weltpolitischen Lage ihre Verteidigungsanstrengung wieder zu verstärken.

Aus der Verbannung entlassen

Paris. (Korr.) Der letzte Außenminister des selbständigen Litauen, Urbys, der 1940 unmittelbar nach der Besetzung des Baltikums ins Innere der Sowjetunion verbannt wurde, ist nach Litauen zurückgekehrt. In letzter Zeit sind mehrere führende Persönlichkeiten des Baltikums aus der Verbannung entlassen worden.

Sorin wohnt gegenüber Rhöndorf

Godesberger Hof soll sowjetische Botschaft werden

Bonn. (dpa) In der Villa Hentzen in Rolandswerth auf rheinland-pfälzischem Gebiet ist das Haus für den sowjetischen Botschafter Sorin gefunden worden. Das Gebäude liegt am Rhein gegenüber von Rhöndorf, dem Wohnort des Bundeskanzlers.

Handwerker sind schon dabei, die Villa zu renovieren, in der der frühere stellvertretende französische Hohe Kommissar Bernard wohnte. Informierte Kreise nehmen an, daß die Renovierung kaum vor Mitte Januar beendet sein wird und daß Botschafter Sorin erst dann in die Bundesrepublik kommen wird.

Die größten Aussichten, Botschaftsgebäude für die Sowjets zu werden, hat, wie von antlicher Seite behauptet wird, immer noch der Godesberger Hof in Godesberg. Dem sowjetischen Vorkom-

mando wurden auch zwei Stockwerke in einem Geschäftsneubau in Bad Godesberg angeboten. Die Sowjets zeigten aber wenig Neigung dafür. Ferner wollen sie etwa 30 Wohnungen für Familien von Botschaftsangehörigen und etwa 30 Wohnungen für Unverheiratete haben. Das Vorkommando will mit Unterstützung deutscher zuständiger Stellen versuchen, die Familien zu je drei Parteien in Villen unterzubringen, während die Unverheirateten vorerst in Hotelzimmern wohnen sollen.

„Rückgliederung an Deutschland“

Paris glaubt an Wahlsieg der deutschen Saarparteien

Paris. (Korr.) An einem überwältigenden Wahlsieg der prodeutschen Parteien im Saargebiet bei den bevorstehenden Landtagswahlen besteht in Pariser politischen Kreisen kein Zweifel. Naturgemäß hält sich das amtliche Paris mit Voraussagen völlig zurück. Dafür sind die nach Saarbrücken entsandten Sonderkorrespondenten der französischen Zeitungen um so pessimistischer in der Beurteilung der Zukunft der bisher von Frankreich gestützten saarländischen Parteien.

Der Sonderkorrespondent des „France-Soir“, der Tageszeitung mit der höchsten Auflage in Frankreich, ist der Überzeugung, daß die drei prodeutschen Parteien, die bei

dem Volksentscheid 67 Prozent der abgegebenen Wählerstimmen auf sich vereinigen konnten, am kommenden Sonntag wahrscheinlich 80 Prozent der Stimmen gewinnen werden. Das Blatt schreibt: „Die Saar marschiert auf die politische Rückgliederung an Deutschland und gleichzeitig auf den stufenweisen Abbau der wirtschaftlichen Bande zu, die die Saar bisher im Rahmen der französisch-saarländischen Union mit Frankreich verbanden. Das neue Parlament wird damit beginnen, im Prinzip die Rückgliederung der Saar an Westdeutschland zu beschließen. Gewiß, es handelt sich hierbei nur um einen Wunsch, der erst später praktische Auswirkungen haben wird und nicht, bevor Frankreich seine Zustimmung hierzu gegeben hat. Aber diesem politischen Wunsch wird eine Änderung der Saarverfassung folgen, die bisher die Autonomie des Saargebietes garantierte und der Saar einen gesonderten Platz zwischen Frankreich und Deutschland gab.“

Ölleitung nach Sibirien

Moskau. (TASS) Eine über 1300 Kilometer lange Ölleitung, die von der Sowjetrepublik Baschkirien im Südrural nach Omsk (Westibirien) führt, ist fertiggestellt worden. Sie überquert die Bergketten des Urals und die sibirischen Ströme Tobol, Ischim und Irtysch.

Strafanträge im Stutthof-Prozeß

Staatsanwalt: „Des Mordes an 800 Häftlingen schuldig“

Bochum. (dpa) Im Bochumer Stutthof-Prozeß beantragte gestern der Staatsanwalt, den ehemaligen Lagerkommandanten Hoppe zu lebenslänglichem Zuchthaus und den mitangeklagten ehemaligen Lager-sanitäter Nott zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus zu verurteilen.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage gegen Hoppe, trotz erheblichen Verdachts, wegen des Mordes an Häftlingen durch Benzinspritzungen und durch den Einsatz der Hundstaffel fallen, hielt ihn aber nicht nur des Mordes an 350, sondern an mindestens 800 Häftlingen für schuldig. Wenn Hoppe nach seinen eigenen Angaben 20 000 bis 25 000 Häftlinge in andere Lager zum

Arbeitseinsatz vermittelt habe, dann hätte es ihm ein leichtes sein müssen, auch die 800 getöteten Häftlinge in diesen Strom einzureihen. Bei einem Befehl von so barbarischer Unmenschlichkeit wie dem der Judenvernichtung könne man seine Hände nicht einfach in Unschuld waschen. Mit einer inneren Bereitschaft, zu der er als Mitglied der SS erzogen worden sei, habe Hoppe die Befehle von oben befolgt und nichts getan, um sie zu vereiteln.

Nott wurde von der Anklagebehörde der Hilfe zum Totschlag an einem Häftling und der Beihilfe zum Mord an mindestens 60 Häftlingen für schuldig befunden.

Parteiaustritt in Berlin

Berlin. (dpa) Der Berliner SPD-Abgeordnete Swolinsky ist aus der Sozialdemokratischen Partei und aus der Berliner SPD-Parlamentsfraktion ausgetreten. Er hat jedoch sein Parlamentsmandat nicht niedergelegt. Swolinsky gehört zu den bisherigen parlamentarischen Vertretern im Aufsichtsrat des Berliner Zahlenlotto, dessen Geschäftsgebahren in der Öffentlichkeit und im Parlament lebhaft kritisiert worden ist. Außerdem sind Swolinsky, der in Westberlin ein Textilunternehmen betreibt, in Zusammenhang mit der städtischen Auftragsvergebung Vorwürfe gemacht worden.

Die sozialdemokratische Fraktion des Abgeordnetenhauses, die mit 64 von 127 Parlamentsmitgliedern die absolute Mehrheit hatte, verlor diese durch Swolinskys Austritt. Parteikreise in Berlin nehmen an, daß Swolinsky durch seinen Austritt einem Ausschluß zuvorkommen wollte.

Wie wird das Wetter?

Trocken und kalt

Ein Hochdruckgebiet über Mitteleuropa bestimmt unser Wetter und führt von Nordosten her trockene und kalte Luft nach Westdeutschland.

Vorhersage für Dienstag: Teilweise leicht aufhellende Winde um Nordost. Trocken und überwiegend heiter. Temperaturen tags wenig über Null, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Weitere Aussichten: Weiterhin trocken und kalt. Später leichte Milderung und aufkommende Bewölkung.



Fehlendes Augenmaß

O. H. D. Bundeskanzler Dr. Adenauer ist sowohl bei seinem Besuch in Moskau als auch kürzlich in der außenpolitischen Aussprache im Bundestag hörbar von der sogenannten „Politik der Stärke“ gegenüber dem Osten abgerückt. Das hat manche versperren Wege geöffnet und unter anderem auch die Heimkehr der Kriegsverurteilten aus der Sowjetunion ermöglicht. Jetzt hat aber Außenminister von Brentano bei der Konferenz der deutschen Botschafter in Bonn erneut Töne von sich gegeben, die fatal an die „Politik der Stärke“ erinnern. Er lehnte nicht nur diplomatische, sondern sogar auch konsularische Beziehungen zu den Ostblockstaaten und zu China ab.

Wir müssen sagen, daß uns diese Mitteilung reichlich überrascht hat, zumal Herr von Brentano in Verbindung mit dieser Erklärung auch jedem Staat mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, der es wagen sollte, die Deutsche Demokratische Republik anzuerkennen. Sind wir denn der „Nabel der Welt“, daß wir anderen Mächten vorschreiben können, wen sie diplomatisch anerkennen sollen oder nicht? Bonn hat mit dieser drohenden Sprache zweifelsohne seine Kompetenzen überschritten.

Selbstverständlich kennen wir die Sorge der Bundesregierung, daß das Gebäude der Bonner Politik zusammenstürzen könnte, wenn Staaten der freien Welt Pankow anerkennen. Die „Neue Zürcher Zeitung“ betonte in diesem Zusammenhang, daß dann gegebenenfalls Bonn den gefährlichen russischen Weg via Pankow gehen müßte, um die Wiedervereinigung zu erreichen. So weit so gut! Aber es fragt sich, ob wir, um unsere politischen Ziele zu erreichen, gut die Hälfte der Welt mit einer unangemessenen Sprache vor den Kopf stoßen müssen. Das würde beispielsweise der Quai d'Orsay nie tun.

Wie dem auch sei, so ist es eine politische und wirtschaftliche Unklugheit, selbst auf konsularische Beziehungen zum Ostblock zu verzichten. Hierzu gehören Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und Ungarn, also ganz Ost- und Südosteuropa. China, das Herr von Brentano ebenfalls nannte, ist ein Volk von 500 Millionen. Glaubt Bonn, daß man all diese Menschenmassen einfach negieren kann? Daß man sie als nicht vorhanden ansieht? Die Engländer sind hier anderer Ansicht, denn sie haben sich schon lange um den Handel mit Peking bemüht.

Wir können uns nicht anders helfen als festzustellen, daß die Haltung Bonns gegenüber dem Osten mit praktischer Politik nichts mehr zu tun hat. Das ist graueste Theorie, die eines Tages von der Wirklichkeit überholt werden wird. Die Haltung der Bundesregierung ist doch nichts anderes als eine Kampfansage gegenüber sämtlichen Regierungen der Ostblockstaaten und Chinas. Unausgesprochen betonen wir mit unserem Beschluß, daß wir auf die Beseitigung der genannten Regierungen warten und nur mit deren Nachfolgern verhandeln werden. Wie sollen aber diese Systeme, die von der Sowjetunion gestützt werden, in absehbarer Zeit zum Verschwinden gebracht werden? Das ist die Frage, auf die uns Herr von Brentano eine Antwort schuldig geblieben ist. Erwartet er vielleicht ein Wunder?

Über die Haltung Bonns gegenüber Pankow läßt sich streiten. Die Stellungnahme zu den Ostblockstaaten und vor allem zu China ist jedoch äußerst unklug. Durch unsere Starrheit verharren wir die Fronten mehr und mehr und treiben die Satellitenstaaten mit tödlicher Sicherheit in die unläßbare Umklammerung Moskaus, statt die Fronten zu erweichen und jeglichen „Titoismus“ zu ermutigen. Man kann sich oft des Eindrucks nicht erwehren, daß die Zugehörigkeit zur NATO gewissen Leuten in Bonn in den Kopf gestiegen ist und daß sie infolgedessen kein Augenmaß mehr kennen.

„Nach dem Geschmack des Zaren Nikolaus“?

Bonn in Erwartung des ersten Sowjetbotschafters / Adenauer sagte A, und Brentano muß B sagen

Das sowjetische Vorkommando in Bonn, wie das siebente Weltwunder bestaunt, ist wieder abgereist. Es wäre, seinem eigenen Bedürfnis entsprechend, kaum beachtet worden, wenn die alten Tanten in der kleinen trauten Residenz nicht ein derartiges illustres Ereignis daraus gemacht hätten. Man könnte sich noch nachträglich echauffieren, wenn die östlichen Gäste die Speisekarte des „Stern-Hotels“ entrüstet beiseite geschoben hätten, auf der der taktvolle Manager, um sich das bundesrepublikanische Wohlwollen zu erhalten, „Malossol-Kaviar nach dem Geschmack des Zaren Nikolaus“ angepriesen hatte. Da das aber zu den Merkwürdigkeiten des Bonner Plüschs gehört, und weil die Sowjetunion durch den Zaren Nikolaus kaum erschüttert werden kann, ist der Bonner Hofklatsch um sein Sensationeller gekommen.

Freilich nur, um ein anderes, größeres anzukündigen: die bevorstehende Ankunft des ersten sowjetischen Botschafters in unserer ach so idyllischen Bundeshauptstadt.

Was Adenauer im Kreml sagte

Man kann schon heute prophezeien: es wird schaurig-schön. Für den professionellen Abendländer „ein Unglück“. Für den anonymen Steuerzahler ein Ereignis, das in anderen Hauptstädten zu den Selbstverständlichkeiten einer souveränen Residenz gehört. Und für den, der sich obendrein Gedanken macht, eine Chance für die Verbesserung der Beziehungen zu einer Macht, ohne deren Ja eine ganze Kollektion deutscher Schicksalsfragen Träume, nichts als Träume bleiben würden. Aber wenn wir das? Etwas dem Bundeskanzler, der in seinen Reden zur Ratifizierung der Pariser Verträge gesagt hatte, daß die Aufnahme diplomatischer Beziehungen sofort nach der Ratifizierung beabsichtigt sei, oder: der diese Beziehungen in einer wirklich staatsmännischen Tischeide im Kreml selbst angeboten hatte? Er hatte wörtlich gesagt: „Ich hebe mein Glas auf gute, freundschaftliche und nicht nur diplomatische Beziehungen; denn die Diplomaten sind nicht immer die besten Freunde.“

Und nun soll die Errichtung einer sowjetischen Botschaft in Bonn plötzlich ein „Unglück“ sein? Ja, dann müßte ja auch das, was der Bundeskanzler in Moskau gesagt und was der Bundestag einstimmig gebilligt hat, ein „Unglück“ sein. Dann wäre Dr. Adenauer als Bundeskanzler fast nicht tragbar, und wir sollten schleunigst Neuwahlen ausschreiben, um uns Abge-

ordnete zu wählen, die nicht noch einmal ein Unglück gutheißten.

Man komme nicht damit, der Bundeskanzler habe in Moskau unter Zwang gehandelt, etwa so wie beim Saarstatut. Zwischen Moskau und Pankow war bereits vorher vereinbart worden, daß auch die letzten Kriegsgefangenen entlassen werden sollten. Das wäre freilich auf das Konto Pankows gegangen. So aber konnte der Bundeskanzler wenigstens dieses Ergebnis aus Moskau mitbringen. Doch dann kam der Aschermittwoch, kamen die qualvollen Verhandlungen zwischen Maltzahn und Winogradow in Paris, kamen die Bedenken gegen Sorin und schließlich die Konsequenzen von Friedland. So ging es nicht. Der Bundeskanzler hatte in Moskau A gesagt, und nun muß sein Außenminister, auch wenn er sich noch so überwinden muß, B sagen.

Mit souveräner Fassung

„Ja, aber ausgerechnet den Sorin, der für den kommunistischen Umsturz in Prag verantwortlich ist. Hätte man denn keinen anderen schicken können?“ Natürlich hätte man. Weil das Ministerium des Herrn Molotow aber kein Stütz für ältere, distinguierte Damen ist, und weil die Aufgabe in Bonn für den Kreml sehr reizvoll ist, könnte nur jemand kommen, der die gleiche Order bekommen hätte wie Herr Sorin. Da Moskau sich aber nun für Walerijan A. Sorin (54) entschieden hat, sollten wir den Botschafter in jener Fassung auf uns zukommen lassen, die wir unserer souveränen Existenz schuldig sind.

Sorin ist zwar ein unmißverständlicher Exponent der kommunistischen Lehre, aber auch ein Diplomat, dem der Ruf persönlicher Liebenswürdigkeit, gefühlvoller Musikliehaberei und erstaunlicher Literaturkenntnisse voraussetzt. Er bewegt sich ebenso sicher in den Kadern seiner Partei wie auf dem glatten Parkett einer westlichen Regierung, bei der er akkreditiert ist. Wer die Galerie seiner Vorgänger in Berlin nach 1918 überblickt — Joffe, Krestinski, Chintschuk, Merkalow, Schwarzew und Dekanossow — ist versucht, anzunehmen, daß der Kreml einen ausgesprochenen Spitzenvertreter seiner Auslandsdiplomatie schickt. Man sollte erst urteilen, wenn man ihn kennt.

Israelischer Überfall auf Syrien

55 Syrer und vier Israelis am See Tiberias getötet

Jerusalem. (Reuter) Zu einem neuen schweren Zwischenfall kam es in der Nacht zum Montag an der israelisch-syrischen Grenze. 55 Syrer kamen bei einem israelischen Überraschungsangriff auf syrische Geschützstellungen, der mit Artillerieunterstützung vorgetragen wurde, am See Tiberias ums Leben. 29 Syrer gerieten in Gefangenschaft. Die israelischen Verluste betrugen vier Tote und zwölf Verwundete. Nach dem israelischen Angriff

entwickelte sich am See ein Artillerieduell.

Nach israelischer Darstellung wurden bei dem Unternehmen 300 Mann eingesetzt. Der Angriff wurde zwischen der Siedlung Ain Giv und der Mündung des Jordans geführt. Unter dem Schutze der Dunkelheit und heftigen Regens drangen die Israelis durch Laufgräben und befestigte Stellungen zu den Geschützen vor. Es entwickelte sich ein Kampf Mann gegen Mann. Israelische Pioniere sprengten dann die Stellungen. Die Nahkämpfe dauerten etwa eine Stunde.

Israel beansprucht die Hoheitsrechte über den ganzen See und über einen Küstenstreifen am nördlichen Ufer, der gegenwärtig zu Syrien gehört.

Protest gegen Fahrpreiserhöhung

Montreal. (Reuter) Erregte Protestdemonstrationen gegen die Erhöhung der Fahrpreise für Straßenbahn und Autobusse in der kanadischen Stadt Montreal endeten am Sonnabend mit der Verhaftung von 150 Demonstranten. Der Straßenverkehr in Montreal kam nahezu zum Erliegen, nachdem Dutzende von Straßenbahnzügen und Autobussen von den Demonstranten so beschädigt worden waren, daß sie mitten auf der Straße liegen blieben.

Über 2,2 Millionen Flüchtlinge

Heuven-Goodhart über die Arbeit des UNO-Flüchtlingskommissariats

Oslo. (Korr.) 2,2 Millionen Flüchtlinge werden vom UNO-Flüchtlingskommissariat betreut, wie der Leiter des UNO-Flüchtlingskommissariats, Dr. van Heuven-Goodhart, in Oslo gestern vor dem Nobel-Institut erklärte. Die Hälfte dieser Flüchtlinge lebt nach den Angaben Heuven-Goodharts in Europa.

Zu Beginn dieses Jahres sind 300 000 der Flüchtlinge noch nicht in der Lage gewesen, ein unabhängiges Leben zu führen. In der Deutschen Bundesrepublik, in Österreich, Italien und Griechenland gibt

es noch 200 Flüchtlingslager mit etwa 70 000 Bewohnern. In diesen Zahlen sind nicht die Flüchtlinge aus der Sowjetzone enthalten, die in Westberlin oder in der Bundesrepublik leben. Weder sie noch die Flüchtlinge in Pakistan und Indien noch die arabischen Flüchtlinge aus Israel unterstehen dem Mandat des UNO-Flüchtlingskommissariats. Die meisten europäischen Flüchtlinge haben den Wunsch, nach den USA, Kanada oder Australien auszuwandern. Aber nur für 20 Prozent von ihnen bestehen Chancen dazu.

Die Meinung der anderen Personal-Gutachterausschuß

Brüsseler „Lanterne“

So wichtig der Bonner Personalgutachterausschuß auch sein mag, man muß sich trotzdem fragen, ob man ihm nicht zu ausgedehnte Machtbefugnisse eingeräumt hat. Indem man ihm erlaubt, seine Beurteilungen nicht zu begründen, läuft man Gefahr, die Berufschritte der abgelehnten Offiziere anzugreifen. Die Tatsache, aus politischen Gründen abgelehnt zu werden, läßt den militärischen Wert des Kandidaten unangetastet. Ein Spruch ohne Einspruchsmöglichkeit bringt unzweifelhaft zahlreiche Elemente des Unrechts mit sich. Es ergibt sich die Frage, ob nicht auch die untergeordneten Dienstgrade überprüft werden sollten, um den Geist des Unteroffizierskorps der Wehrmachtzeit zu vermeiden. Alle jene, die ihren Militärdienst geleistet haben, wissen, daß der Unteroffizier und der Feldwebel eine bedeutend wichtigere Rolle spielen als der Hauptmann und Major oder gar die Offiziere der höchsten Dienstgrade.

Kompromittierte Wahlen Basler Nationalzeitung

Die Erneuerungswahlen für die französische Nationalversammlung am 2. Januar sind bereits stark kompromittiert. Die Weigerung der Mohammedaner Algeriens, Kandidaten aufzustellen, hat der Pariser Regierung keine andere Möglichkeit gelassen, als die Wahlen in Algerien zu verschieben. Die Frist für die Einreichung der Kandidatenlisten ist abgelaufen. Das Mutterland kann nicht warten, bis es den Algeriern beliebt, ihr Placet für den Umzug zu erteilen. So entsteht die groteske Lage, daß die neue Nationalversammlung unvollständig sein wird, wo sie doch die Union Française in ihrer Gesamtheit und besser als bisher vertreten sollte. Diese Wendung ist unzweifelhaft ein Sieg jener nationalistischen Algerier, die auf die gänzliche Lostrennung der algerischen Provinzen von Frankreich hinarbeiten. Es ist schwer vorstellbar, wie unter diesen Voraussetzungen das neue Parlament sich der algerischen Fragen, die der Lösung harren, annähern könnte und wie allfällige Beschlüsse der Nationalversammlung von Alger als bindend anerkannt werden sollten. Man hatte gehofft, daß mit der Neubestellung der Kammer die Malaise abnehmen werde. Nun wird das französische Tohuwabohu im Gegenteil noch vollständiger.

Sowjetbesuch in Indien

Gazette de Lausanne

Hinsichtlich der Umstände, unter denen die Konferenz in Neu-Delhi beginnt, darf man sich keine Illusionen machen. Trotz der Versicherungen des kanadischen Außenministers Pearson, daß die Sowjetpolitik ihre nichtkommunistischen Gesprächspartner durch ihre vollkommene Unwissenheit über die Verhältnisse in der westlichen Welt erstaunen, kann man die heftigen Anklagen und die tendenziösen Voraussetzungen der Sowjetführer in Indien nicht einfach als diplomatische Fehltritte ansehen. Hinter der sowjetischen Haltung in Asien verbirgt sich ein wohlüberlegter Plan. Es genügt nicht, die rednerischen Ausschweifungen der kommunistischen Redner mit einem trübseligen Lächeln abzutun. Wenn der Westen wirklich über die Lage in Asien besorgt ist, dann ist es unbillig, daß die USA und Großbritannien nicht unträge bleiben. Ihre beste Antwort ist und bleibt eine größere Wirtschafts- und Sozialhilfe als bisher.

Bauernverband beriet

Bonn. (dpa) Die agrarpolitische Lage nach dem Kabinettschluß zur Milchpreisregulierung stand gestern im Mittelpunkt der Präsidialsitzung des Deutschen Bauernverbandes in Bonn. Der Kabinettschluß vom 30. November sieht eine Erhöhung des Milchpreises um drei Pfennig je Liter und eine Beseitigung der Umsatzsteuer der Molkereien zugunsten der Landwirtschaft vor. Der Bauernverband hat bereits erklärt, dieser Beschluß bedeute keine Änderung der Lage, was in Kreisen der CDU/CSU-Fraktion Befremden ausgelöst hat. Zu den Beratungsthemen gehörte auch der Fortgang der Urabstimmungen über wirtschaftliche und politische Kampfmaßnahmen.

Eine neue Front im Nahen Osten hätten die Sowjets errichtet durch das Angebot von wirtschaftlichem Beistand und durch Waffenlieferungen, sagte gestern der britische Außenminister MacMillan im Unterhaus.

CISKE, die Ratte

ROMAN VON PIET BAKKER

Presserechte by: Hermes-Film und Bühnen-Verlag München

(40. Fortsetzung)

Und als Betje mit strahlenden Augen aus dem Schlafzimmer kommt, wünsche ich mir, bald zu dem Sohn eine Tochter zu haben. So ein liebes Lieschen wie diese Betje van Gemert, ganz gleich, ob mit oder ohne viel Verstand.

Und diese beiden hat die Kinderschwester an der Haustür abspenken wollen! Unbegreiflich!

Auch Dorus ist gekommen und hat unseren Sohn besucht. Er hat etwas ganz besonders Feines mitgebracht: ein Wandbrett, auf dem „Willkommen“ steht. Briefmarken, die er fein säuberlich abgeklebt hat, sind zu diesem Wort zusammengeklebt.

Als mein Musterschüler Suus die Hand reicht, geschieht prompt, was ich erwartet habe: Suus nimmt Dorus' schmales Gesichtchen in ihre weißen Hände und küßt ihn auf beide Backen.

„Du bist ein lieber, lieber Junge“, sagt sie leise. Sie muß sich auf die Lippen beißen, um ihre Rührung zu verbergen.

„Wenn der Junge stirbt, kann ich an keinen gerechten Gott mehr glauben“, versichert sie nachher. Doch jetzt, als Dorus sich über ihr Bett neigt, sieht sie ihn nur zärtlich an. Doch Dorus' Augen betteln: Nehmen Sie mich jetzt bitte weg, Herr Lehrer, sonst gibt sie mir noch einen zweiten Kuß. Ich verstehe seine jugendhafte Verlegenheit und nehme ihn mit ins Wohnzimmer.

„Was Cis jetzt wohl tut?“ fragt Dorus plötzlich.

Ich kann nur die Schultern hochziehen.

„Hoffen wir, daß es ihm einigermaßen geht“, sage ich ein wenig schuldhaft.

„Du denkst also noch an ihn?“

„Natürlich!“ Dorus ist beinahe beleidigt. Und verlegen lächelnd vertraut er mir an: „Ich sage ihm jeden Abend gute Nacht und Betje auch. Das haben wir miteinander abgesprochen. Aber Sie dürfen es keinem Menschen verraten.“

Also auch Betje! Sie hat nie mehr über die Ratte gesprochen, Betje, die sonst ihr Herz auf der Zunge trägt.

Natürlich habe ich Dorus nichts davon erzählt, daß man die Ratte in eine Zelle gesperrt hat. Es würde ihn viel zu viel aufregen. Merkwürdig: dem einen Kind erspart man quälende Einzelheiten, das andere wird von einem Gericht für stark genug gehalten, all diese quälenden Einzelheiten am eigenen Leib zu erfahren. Kein Mensch kümmert sich darum, ob er deswegen ruhig schläft oder nicht.

„Mein Vater sagt, daß ich nicht mehr mit Cis verkehren soll, wenn ich jetzt bald in die Oberschule gehe“, sagt Dorus nachdenklich.

Verdammt noch mal! Da haben wir es schon! Dabei ist dieser Keulemann kein hartherziger Kerl, sondern ein anständiger Arbeiter, der nichts als seinen Frieden will. Und nun sagt dieser brave Mann: Ein Zuchthäuser, einer, der seine Mutter umgebracht hat, das ist kein Umgang für meinen Sohn. Und vor allem jetzt, da er auf die Oberschule soll.

„Ich werde schon mit deinem Vater darüber sprechen, wenn es soweit ist“, ver-

spreche ich Dorus. „Mach dir keine Sorgen. Nichts wird so heiß gegessen, wie es auf den Tisch kommt.“

Aber selbst wenn es mir gelingt, Keulemann zu besserer Einsicht zu bringen, sie werden sich Ciske gegenüber nie mehr so unbefangenen benehmen wie früher, und die feinfühligste Ratte wird das bald heraus haben und sich als ein Gezeihener vornehmen. Guter Gott, was steht dem Kind noch alles bevor, wenn es wieder in Freiheit ist!

Als Dorus in seinem Wagen wieder weggefahren ist, setz ich mich gleich hin, um der Ratte einen Brief zu schreiben. Ich berichte darin von Jan Willem, von dem Flieder, den Betje und Sip gebracht haben. Auch daß Betje bereits vor Begeisterung quatschte, bevor sie das Baby gesehen hatte. So schwätze ich weiter, Seite für Seite. Es wird ein wirklich langer Brief. Am Samstag wird er in Nijmegen sein. Da hat Ciske wenigstens etwas zu lesen und zu denken an dem endlos langen Sonntag.

Außerdem nehme ich mir vor, an einem Samstag einmal zu ihm hinzufahren. Maatsuyker wird mir zu diesem Zweck bestimmt ein Stündchen früher frei geben.

Nein, ich werde die Ratte nicht im Stich lassen, auch jetzt nicht, da ich selbst einen Sohn bekommen habe.

Vorläufig scheint sich alles zusammenzutun, um die Ratte aus meinen Gedanken zu verbannen. Nicht nur, daß ich an dem Tag, da ich Ciske verlor, einen Sohn bekam, auch ein anderes Ereignis beschäftigt mich sehr.

An einem schönen Morgen bringt Maatsuyker einen fremden Herrn in die Klasse. „Direktor Riemens von der Schulvereinigung Neu-Süd“, stellt sich dieser vor. Er möchte mit Herrn Maatsuykers Einverständnis eine Stunde lang meinem Unterricht beiwohnen.

Allmächtiger, das fehlt noch! Vor gut drei Monaten hatte ich mich bei einer Privatschule, die eine Lehrkraft für Fran-

zösisch suchte, beworben. Doch ich hatte nie eine Antwort bekommen, und die Geschichte längst vergessen. Weil ich die Bewerbung nie so ganz ernst genommen hatte, hatte ich auch Maatsuyker und den Kollegen nichts davon erzählt. Man ver-sucht eben mal sein Glück. Vierhundert Gulden mehr waren schließlich eine willkommene Gehaltserhöhung für einen Lehrer, der Familienzuwachs erwartete.

Nicht nur die vierhundert Gulden, auch die Geschehnisse um die Ratte hatten mich zu der Bewerbung bewegt. Ich konnte es eine Zeitlang einfach nicht ertragen, daß mich der leere Platz neben Sip anstarrte. Solche Gefühlsbelastungen verschwinden natürlich im Laufe der Zeit. Und jetzt, wo ich sozusagen darüber hinweg bin, steht dieser Herr Riemens vor mir. Mein Besucher scheint mein Befremden zu merken: „Ich schneide da so einfach bei Ihnen herein...“ sagt er. „Aber die Lehrkraft, die ich probeweise eingestellt hatte, gefiel mir nicht, und jetzt muß ich wieder von vorn zu suchen anfangen. Da ich es aber eilig habe, wollte ich Sie gleich an Ort und Stelle kennenlernen.“

Ich glaube trotz dieser Erklärung eher, daß ihm eine unvorbereitete Probestunde lieber ist als eine wohlorganisierte. Doch das kümmert mich nicht. Ich bin an der Sache nicht mehr sonderlich interessiert. Mit ein paar Worten informiere ich Maatsuyker und stelle für den Besucher einen Stuhl hinten in die Klasse.

Eigenartig, wie eine Klasse intuitiv spürt, daß etwas Besonderes los ist. Wäre Herr Riemens ein Schulrat, einer von denen, die öfter dem Unterricht beiwohnen, hätten sich die Kinder ganz normal benommen. Nein, sie durchschauen es sofort: da sitzt einer, auf den es ankommt! Und sie sind deshalb brav und sehr aufmerksam. Mir läuft es eiskalt den Rücken hinunter, wenn ich vor einer derartig aufgeputzten Musterklasse stehe.

Sip rechnet wie ein routinierter Prokurist aus, wieviel 15 Prozent von 250 Gulden sind, und Wanda glänzt mit ihrem

Wissen über die Oberfläche eines Quaders und den Umfang eines Rechtecks. Um ja nicht den Eindruck zu erwecken, daß in dieser Klasse 48 ausgekochte Genies sitzen, gebe ich Betje Gelegenheit, etwas zu sagen. Und sie bringt es denn auch fertig, einen solchen Unsinn zu verzapfen, das man ihn gar nicht wiedergehen kann. Schnell das Gleichgewicht wieder herstellen. Dorus darf mit Hektio- und Dezilliter rechnen.

Ich spiele mit meiner Klasse wie ein Pianist auf den Tasten. Nach einer Viertelstunde denkt keines der Kinder mehr an den Besuch, auch ich habe ihn im Eifer des Gefechts fast vergessen. Da sagt Co Verstärken laut und deutlich:

„Du bist ja verrückt!“ Nur weil Drikus uns überzeugen will, daß der Rahmen eines Bildes zwei Quadratdezimeter größer sei als das Bild mit dem Rahmen!

Direktor Riemens blickt erstaunt auf. Doch ich sehe wohl, daß er hinter der Hand, die er sich vor das Gesicht hält, lacht. Auf den ersten Eindruck hin scheint er ein ganz patenter Mann zu sein.

Offensichtlich hat ihm meine Unterrichts-methode gefallen, denn er schlägt mir vor, die französische Stunde — Französischlehrer soll ich ja werden — bei ihm in der Schule zu geben.

„Dann lerne ich Sie, und Sie lernen uns kennen“, sagt er wohlwollend. „Am besten gleich heute nachmittag.“

Ich bin einverstanden. Punkt zwei Uhr stehe ich in einem Schularadies, einem Bauwerk voll Licht und Luft. Durch Fenster, die so groß sind wie eine Zimmerwand, lacht die Sonne in die Klassenzimmer. Sie scheint auf brennend rote Geranien, auf Tische und Stühle, die weit auseinanderstehen, auf einen gepflegten Parkettboden und wenige, aber ausgesucht schöne Bilder an den cremegelben Wänden. Sie scheint auch auf die Köpfe der zwanzig Kinder, die ich in einem dieser idealen Klassenzimmer unterrichten soll.

(Fortsetzung folgt)

UNSERE Heimat

Nummer 288

SAUERLÄNDISCHES VOLKSBLATT

13. Dez. 1955

Spruch des Tages

Ueber schneebedeckte Erde
Blaut der Himmel, haucht der Föhn.
Ewig jung ist nur die Sonne!
Sie allein ist ewig schön.

Heute steigt sie spät am Himmel.
Und am Himmel sinkt sie bald.
Wie das Glück und wie die Liebe
Hinter dem entlaubten Wald.

C. F. Meyer

Olper Stadtspiegel

Geburtstagsgruß. Am morgigen Mittwoch wird unsere Mitbürgerin Frau Anton Hesse, Adolfin geb. Ruegenberg, die z. Zt. in Drolshagen bei ihrer Tochter lebt, 81 Jahre alt, während eine Woche vorher (am 8. Dezember) ihre Schwägerin Frau Richard Ruegenberg, Agnes geb. Hesse, 78 Jahre alt geworden ist. Beide Geburtstagskinder sind geistig und körperlich noch wohl und interessieren sich recht lebhaft für das Zeitgeschehen. Wir wünschen ihnen weiterhin einen gesegneten Lebensabend!

Meisterprüfung. In Landshut in Bayern bestand Günther Steffanski, wohnhaft Franziskanerstraße 10a, seine Meisterprüfung im Metzgerhandwerk mit gutem Erfolg. In jungen Meister, der zur Zeit in Herten beschäftigt ist, unsere besten Glückwünsche!

Die Schaffung von Kinderspielplätzen wurde seitens der Ortsverkehrswacht in ihrer letzten Vorstandssitzung erneut angeregt. Man sollte sich auch überlegen, wo den Kindern bei Schneewetter eventuell Gelegenheit zum Rodeln gegeben werden kann, ohne daß daraus Verkehrsgefahren entstehen. Die alten Olper huldigten, wie in der fraglichen Sitzung hervorgehoben wurde, früher eifrig dem Rodelsport. „Sollen wir dagegen unseren Kindern heute alles nehmen?“ Nicht zu unrecht wurde diese Frage aufgeworfen. Ob sie aber im positiven Sinne beantwortet werden kann, bleibt vorerst noch dahingestellt, denn keiner will die Verantwortung für Rodelunfälle übernehmen bzw. die entstehenden Kosten tragen. Voraussichtlich wird es daher beim bisherigen Zustand während der Wintermonate verbleiben. Auf „eigene Gefahr“ wird unsere Jugend ihrem Wintersportvergnügen nachgehen, wo es ihr eben möglich erscheint. Die Polizei kann dann nur die größten Ueberschreitungen bestehender Verkehrsvorschriften zu verhindern suchen, während die Stadtverwaltung dafür Sorge trägt, daß wenigstens die Zugänge zu den Hauptverkehrsstraßen rechtzeitig mit Asche betreut werden, damit die Schlitten nicht plötzlich auf die Fahrbahn sausen und gegebenenfalls schwere, ja tödliche Verkehrsunfälle hervorrufen.

Das Vorbild der Anderen! Aus dem Ausland kommt eine Mitteilung, die wir auch unserer Leserschaft nicht vorenthalten möchten. Sind wir doch ebenfalls stark daran interessiert, daß die Würde der Advents- und Weihnachtszeit in jedem Falle gewahrt wird. Wir wollen das „schönste aller Feste“ nicht durch irgendwelchen Klamauk, durch irgendwelche Geschmacklosigkeit und Oberflächlichkeit um seinen inneren Wert betrüben. In Neuseeland, das wir kürzlich durch einen gehaltvollen Lichtbildvortrag näher kennenlernten, tauchte in diesem Jahre, wie eine uns vorliegende Wochenschrift berichtet, die Parole auf: „Keine heidnischen Weihnachtskarten mehr!“ Dazu lesen wir dann noch folgendes: „Weil sich im vergangenen Jahre hohe kirchliche Würdenträger in Neuseeland bitterlich über den allzu heidnischen Charakter der meisten im Land verkauften Weihnachtsglückwunschkarten beschwert hatten, hat sich die neuseeländische Glückwunschkartenindustrie in diesem Jahre entschlossen, ihre Erzeugnisse unter das Motto „Denkt auch an Christus diese Weihnachten!“ zu stellen. Die Käufer sind willig dieser Parole gefolgt, und kaum einer denkt

darin, seinen Freunden Karten mit witzigen Versen, die absolut nichts mit Weihnachten zu tun haben, zum Geburtsfest Christi ins Haus zu schicken. Der Umsatz soll bisher keineswegs gefallen sein.“

Jugendrotkreuz bringt Märchenspiel. Bekanntlich führte das Olper Jugendrotkreuz in der vorjährigen Weihnachtszeit das Märchenspiel „Hänsel und Gretel“ mit großem Erfolge hier auf. Dieser Erfolg hat das Jugendrotkreuz ermutigt, auch jetzt wieder ein Märchenspiel vorzubereiten, das am kommenden Samstag und Sonntag im großen Schwanensaal jeweils um 16 Uhr aufgeführt werden soll. Diesmal ist es das Märchen „Rumpelstilzchen“. Unseren Kindern wird damit eine ganz besondere Freude bereitet. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg. Karten sind eine Stunde vor Beginn der Vorstellungen zu haben; außerdem am Sonntag von 11 bis 12 Uhr im „Schwanen“. Der Reinerlös

soll für die Betreuung einer notleidenden Familie Verwendung finden. Der besondere Reiz der angekündigten Vorstellungen liegt darin, daß Jugend für Jugend spielt. Es stellt mithin zu erwarten, daß sich auch jetzt wieder unsere Kleinen sehr zahlreich zu den Märchenaufführungen im Schwanensaal einfinden werden.

„Schwarz auf weiß“ ist nicht immer erfreulich. Davon können die Beamten des hiesigen Postamtes ein Lied singen. Ein Topf mit schwarzer Farbe, der sich dieser Tage unter den hier eingegangenen Postsachen befand, hatte ihnen einen üblen Streich gespielt, etwa vergleichbar mit dem ominösen Druckfehlerteufel in der Zeitung, gegen die man ebenfalls mit dem besten Willen nicht ankommen kann! Es waren Postsachen aus Hagen, die durch einen ausgelassenen Farbtopf grau und schwarz gefärbt wurden. Fürwahr eine unangenehme Angelegenheit, welche die Post sehr bedauerte! Besonders schwierig war es, die Adressen unter solchen Umständen zu entziffern. Und wer etwa eine Postsendung mit verdorbenem Umschlag bekam, mußte das Mißgeschick mittragen. In allen Fällen ist es übrigens nicht gelungen, die Anschriften der Postsendungen genau festzustellen. Schuld an der ganzen Angelegenheit hat natürlich nicht die Post, sondern der Absender des Farbtopfes, den die Post bei eventuellen Schadensersatzansprüchen haftbar machen wird. Der Vorgang sollte für alle eine Mahnung sein, Postsendungen stets ausreichend zu verpacken!

Rund um den „Silbernen“

Lebhafter Geschäftsbetrieb am zweiten verkaufsoffenen Sonntag

Olpe. Die Natur war uns wohlgesinnt, als sie uns ausgerechnet zum „Silbernen Sonntag“ Schneewetter bescherte. Sie hüllte sich in ein lichter, weißes Gewand. In den Straßen hielt sich freilich der Schnee nicht lange. Und weil er nicht sehr füllig war, entstand auch nicht der gefürchtete Matsch, der den Einwohnern und auswärtigen Stadtbesuchern einen Rundgang durch die Stadt erschwerte hätte.

Während dicke Schneebällchen — weich und glitzernd — da und dort von den Aesten fielen, tummelten sich einige Jungen seelenvergnügt auf einem schneebedeckten Rasenstück mitten in der Stadt. Im Nu hatten sie dicke Schneerollen hergestellt, aus denen ein Schneemann verfertigt werden sollte. Heissa, das war ein Spaß! Der Schnee war gefügig und klebte fest. Die Rollen wurden dick und dicker! Im heißen Wettbewerb spornten sich die Jungen gegenseitig an, und sie waren sehr stolz darauf, als sie einen stattlichen Schneemann fabriziert hatten.

Nachmittags, als die Geschäfte geöffnet waren und das Wetter einen bequemen Spaziergang durch die Stadt ermöglichte, füllten sich die Straßen mit Menschen. Neugierig staute man sich vor den weihnachtlich geschmückten Schaufenstern. Immer wieder hörten die Eltern die Wünsche ihrer Kleinen und insgeheim merkten sie sich wohl, was das Christkind ihren Kindern bescheren soll. Man ging auch in die Geschäfte hinein und erledigte seine Weihnachtseinkäufe. So übertraf der Geschäftsverkehr — im ganzen gesehen — den vorausgegangenen „Kupfernen Sonntag“, und die heimische Geschäftswelt kann mit dem Ergebnis des „Silbernen“ recht zufrieden sein! Von den Geschäftsleuten erfuhren wir dazu noch, daß auch schon an den Wochentagen vor dem „Silbernen“ fleißig für das Weihnachtsfest eingekauft worden war. Nicht zuletzt ist dieser Umstand darauf zurückzuführen, daß viele Firmen — aus dem rechten Verständnis für die Lohn- und Gehaltsempfänger heraus — ihre diesjährigen Weihnachtstrafaktionen möglichst frühzeitig ausgezahlt hatten.

Der „Silberne Sonntag“ brachte aber auch noch etwas anderes, ebenfalls sehr Schönes und Erbauliches! Es war ein weihnachtlich abgestimmtes Theaterspiel im großen Schwanensaal. Dort führte der Bund deutscher katholischer Pfarrjugend Olpe unter der umsichtigen Leitung von Pfarrjugendführer Wendelin Quast für jung und alt das Spiel „Weihnacht in der Pecherhütte“ auf. Das Spiel ist eine Erzählung Peter Roseggers nachgestaltet und vermittelt so recht den Gedanken der Weihnacht in der tätigen und verzehenden Liebe zum Nächsten. Auf seinen Inhalt wollen wir hier nicht näher eingehen, denn das volkstümliche Theater-

stück soll am kommenden Sonntag um 20 Uhr nochmals für Erwachsene im großen Schwanensaal über die Bühne gehen. Die beiden bisherigen Vorstellungen, die sich eines recht guten Besuches erfreuten, wurden jeweils mit dem Adventslied „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ eingeleitet. Alle Mitwirkenden — 13 Personen — hatten ihre Rollen gut einstudiert und beflügelt sich einer guten Ansprache. Im Rahmen eines selbstgefertigten, ansprechenden Bühnenbildes inszenierte die Laienspielschar der Pfarrjugend das Stück mit schönem Gelingen und erzielte dafür verdienten Beifall. Zu bemerken ist noch, daß zur Nachmittagsvorstellung rund 400 Kinder gekommen waren und viele keinen Einlaß mehr finden konnten. Die Pfarrjugend trägt sich daher mit dem Gedanken, wenn möglich eine weitere Jugendvorstellung anzusetzen, die dann rechtzeitig bekannt gegeben wird.

Schon am Vortage des „Silbernen Sonntags“ hatten unsere heimischen Kultur- und Wandervereine Gelegenheit, einen ausgezeichneten, in die gegenwärtige Zeit ebenfalls gut passenden Lichtbildvortrag zu hören, den die siebenfache deutsche Skimeisterin und Segelfliegerin, Dr. Hildesuse Gaertner, in der stark besuchten Aula des Städt. Gymnasiums hielt. Mit der Vortragenden konnte man eine lehrreiche und zugleich stimmungsvolle „Skireise in die Südtsee“ (Neuseeland) unternehmen. Die sympathische Skimeisterin aus Süddeutschland — sportlich einfach, aber schick gekleidet — wußte mit südlichem Akzent sehr angenehm über ihre Reiseindrücke und ihren Aufenthalt als Skilehrerin bei den Bewohnern Neuseelands zu plaudern. Eine Fülle von interessanten Dingen unterbreitete sie ihrer aufmerksam lauschenden Zuhörerschaft. Und dazu gab es eine Reihe von einmaligen schönen Lichtbildern, die den Vortrag anschaulicher machten und die Bewunderung aller Besucher fanden. Im Rahmen der städtischen Kulturveranstaltungen von Olpe war dieser Abend gewiß gut platziert. Er hat viel Freude bereitet! Außerdem konnte man sein Wissen erweitern. Der reiche Beifall, der Dr. Hildesuse Gaertner zum Schluß des Abends gesendet wurde, war der Ausdruck aufrichtiger Dankes für das Gebotene. Dieser Dank gebührt aber auch dem Deutschen Alpenverein — Sektion Siegerland —, der uns diesen Vortrag freundlicherweise nach Olpe vermittelte. Abschließend darf man dazu noch sagen, daß selten ein Kulturvortrag hier so stark angesprochen hat wie gerade dieser. Der Reiz des Abends lag nicht allein in dem außergewöhnlichen, interessanten Thema, sondern viel mehr noch in der Wärme und Lebhaftigkeit der einzelnen Schilderungen, die alle Zuhörer ganz in ihren Bann zu ziehen vermochten!

Kartoffel-Bilanz 1955

Kreis Olpe. Der Verlauf des diesjährigen Kartoffelmarktes kann einigermaßen abschließend übersehen und beurteilt werden, nachdem die Winterernte im wesentlichen beendet ist. Die Ernte ist, was die Menge angeht, schlecht ausgefallen. Sie liegt um rd. 4 Mill. Tonnen unter der des Vorjahres, die allerdings eine Rekorderte war, aber auch um rd. 2 Mill. Tonnen unter der des Jahres 1953. Sie ist die niedrigste seit der Währungsumstellung. Das bedeutet nicht, daß die Speisekartoffelversorgung zu irgendeinem Zeitpunkt und für irgendein Verbrauchsgebiet gefährdet gewesen wäre. Für Speisezwecke werden rd. 8 Mill. Tonnen benötigt, also etwa 36 v. H. einer normalen Ernte. Diese Menge ist auch in diesem Jahre auf dem Markt. Allerdings muß sie teilweise abgezweigt werden aus dem Futtersektor, der im Vorjahre fast genau die Hälfte der Gesamternte aufgenommen hat und aufnehmen mußte. Hier liegt der eigentliche Schlüssel für die in diesem Jahre aufgetretenen Schwierigkeiten und Preissteigerungen.

Meggen. Auf der traditionellen Barbarafeier der Sachtleben A.-G. wurden am vergangenen Samstag 27 Jubilare von der Werkdirektion besonders geehrt.



48 Stück
DM 4.-

... eine reine Festfreude!

Kommunalfragen in Drolshagen

Stadtvertretung billigte Gewinnung neuen Baulandes

Drolshagen. In ihrer letzten Sitzung hatte die Stadtvertretung eine Reihe Beschlüsse zu fassen, die für die weitere Entwicklung unserer Stadt von nicht geringer Bedeutung sind. Vornehmlich ging es um die Beschaffung neuen Baugebietes durch Regulierungsmaßnahmen und um eine ausreichende Wasserversorgung der Gemeinde. Nach den gefaßten Beschlüssen bestehen günstige Aussichten für eine Verwirklichung der inzwischen entwickelten Pläne. Im übrigen war die Tagesordnung so umfangreich, daß der Punkt „Straßenbenennung“ vorerst zurückgestellt werden mußte.

Eine längere Aussprache gab es über die Vorschläge des Kreisbauamtes zur Bebauung des Gebietes Breite Wiese — Mühlenteich. Nachdem die Gemeinde die Grundstücke des Mühlenteiches erworben hat, ist vorgesehen, den Rosebach zu regulieren, um so das Gelände vor Hochwasser zu schützen und es in das Bebauungsgebiet einzubeziehen. Dieser Beschluß ist um so erfreulicher, als dadurch das Kerngebiet der Stadt abgerundet wird. Bei der Bebauung will man darauf achten, daß genügend Platz für Grünflächen bleibt, um den kleinstädtischen Charakter von Drolshagen zu wahren.

Ueber die geplanten Maßnahmen zur Wasserversorgung der Stadt berichteten Amtsdirektor Zimmermann und Bürgermeister Schürholz. Sie führten an, daß die Wasserversorgung unserer Stadt keineswegs ausreiche. Zur besseren Wasserversorgung müßte unbedingt etwas geschehen. Wenn die geplanten Projekte bisher nicht in Angriff genommen seien, dürfe man dafür die Stadt nicht verantwortlich machen. Geeignete Wasservorkommen seien schwer zu finden. Nach den neuerlichen Feststellungen dürfe man aber op-

timistisch sein. Bei den oberhalb von Husten zusammen mit der Gemeinde Drolshagen-Land durchgeführten Schürfungsarbeiten habe man einige ergiebige Quellen gefunden. Außerdem weise der Grubenstollen eine größere Ergiebigkeit auf, als man ursprünglich erwartet habe. Es wird daher möglich sein, dieses Wasser für das Brachpetal und für die Stadt Drolshagen zu nutzen.

Weiter berichtete der Amtsdirektor über die geplante Maßnahme „Notunterkunft Ost“, in deren Rahmen das Land für den Bau von Schlachthöfen für Flüchtlinge Mittel zur Verfügung stellt. Da auch für Drolshagen weitere Flüchtlinge zu erwarten sind, befürworteten die Stadtvertreter eine Beteiligung an der Maßnahme „Notunterkunft Ost“. Sie beauftragten die Verwaltung, entsprechende Pläne anfertigen zu lassen.

Eine weitere Frage drehte sich um das Anbringen von Hausnummern. Einem diesbezüglichen Vorschlag der Verwaltung wurde zugestimmt.

Ein schönes Weihnachtsgeschenke



400 Seiten mit 1600 Abbildungen. Ganzleinen mit Goldprägung. Großformat 20x24,5 cm und nur für 11,70 DM im BERTSMANN LESERING. Ganz unverdrossen senden wir Ihnen diesen Band — eine Freude für die ganze Familie — zur Ansicht mit garantiertem Rückgaberecht innerhalb von 8 Tagen. Dazu erhalten Sie kostenlos die umfangreiche Lesering-Illustrierte, die Ihnen alles Nähere über den BERTSMANN LESERING sagt.

*

GUTSCHEIN
AN DEUTSCHER BUCHVER-
SAND GmbH, HAMBURG 20,
DEELBÜGE 7/46

Senden Sie mir unverzüglich ganz unverbindlich zur Ansicht

Das heitere Wilhelm Busch Hausbuch Lesering-Vorzugspreis 11,70 DM, und fügen Sie unbeschadet die neueste Lesering-Illustrierte bei. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 8 Tagen nach Versanddatum zurückgebe, erkläre ich damit meinen Beitritt zum BERTSMANN LESERING (Monatsbeitrag 3,90 DM) gemäß den mir in der Lesering-Illustrierten übermittelten Bedingungen.

Unterschrift (Vor- und Zuname)

Beruf

Ort und Straße

Sei nett zu Deiner Frau,
geh mit ihr zu

Maiworm

ers gefangen. Das Kreuz ist ein Geschenk der Kolpingfamilie Oberveischede und der katholischen Jugend von Rahrbach und Kruberg an den Geistl. Rat Poll in Rahrbach. Wie uns Altsenior Stinn (Fahlscheld) mitteilt, wurde das schmucke Kreuz bereits am Karfreitag dieses Jahres aufgestellt und zwar auf dem gleichen Platze, wo sich vor 30 Jahren

Neues Waldkreuz bei Kruberg

Mit Darstellung des hl. Hubertus — Ein beachtliches Kunstwerk

Fahlscheld. Im Naturschutzgebiet Killenberg an der Hauptwanderstrecke 24 (Weg Kruberg-Rehringhausen) wurde ein besonders schönes, künstlerisches Waldkreuz errichtet. Es steht in einem Waldgebiet, das der Pfarrei Rahrbach gehört, und nimmt den Blick eines jeden Wande-

schon einmal ein Kreuz befand, an dem jeweils die Prozession von Rahrbach, Kruberg und Fahlscheld vorüberzog und der Segen erteilt wurde. Das neue Kreuz ist eine beachtliche Arbeit des Olper Künstlers Hans Riemann. Es hat die Form eines Holzgeschnitzten „Marterls“ und weist in markanten Zügen die Darstellung des hl. Hubertus auf. Die Schnitzerei aus einer zwei Meter hohen Eichenbohle ist sehr gekonnt. Sie wird auch den Beifall des Kunstkenner finden.

Die Weihe des Waldkreuzes soll erst später erfolgen, wenn die vorgesehene Gedektafel für den verstorbenen Pfarrer Behrens angebracht wird. — Der Kolpingfamilie und der katholischen Jugend muß man aber schon jetzt volle Anerkennung dafür zollen, daß sie die Anschaffung dieses gefälligen und originellen Waldkreuzes ermöglichten. Sie haben damit nicht nur die christliche Haltung und Tradition unserer sauerländischen Heimat zum Ausdruck gebracht, sondern sich auch kunstfördernd erwiesen. Diese Leistung und vorbildliche Tat verdient besonderes Lob!

Förderung der Landjugend

Zum erstenmal wurde 1955 ein Landjugendplan aufgestellt

Kreis Olpe. Die auf dem Lande lebende Jugend konnte im Vergleich zur Jugend in den Städten und größeren Ortschaften bisher nur in geringem Maße betreut werden. Das liegt nicht an dem schlechten Willen der maßgeblichen Stellen, sondern an den besonderen Schwierigkeiten auf dem Lande. Auch die seit Jahren fließenden Hilfsmittel des Bundesjugendplanes waren für die Landjugend unbedeutend, weil der Bundesjugendplan die Verhältnisse auf dem Lande nur geringfügig berücksichtigte.

Um den Mangel zu beheben, wurde in diesem Jahre zum ersten Male ein Landjugendplan aufgestellt. Die darin zur Verfügung stehenden Förderungsmitel sollen in der Hauptsache folgende Maßnahmen unterstützen:

1. Umschulungslehrgänge, Lehrgänge zur Ergänzung der Berufsausbildung und berufsvorbereitende Lehrgänge.

2. Austausch der Landwirtschaftlichen Jugend von einem Hof zum anderen.
3. Kurse an Bauern- und Landvolkhochschulen.
4. Ländliche Seminare.

Weshalb gerade die genannten Maßnahmen besonders gefördert werden, hat seinen guten Grund. Viele Bauernkinder arbeiten bis zum 18., 20. oder 22. Lebensjahr auf dem elterlichen Hof und stehen praktisch berufslos da, wenn etwa ein Bruder den Hof übernimmt, oder eine Pachtung hinfällig wird. Weitschauende Beratung kann einem Teil dieser Erbschwernisse von vornherein begegnen. Eine beträchtliche Anzahl von jungen Leuten, die nicht gut beraten waren, befindet sich jedoch gegenwärtig in einer sehr schwierigen Situation. Ihnen soll durch Umschulung in einen „landnahen“ Beruf wie Landmaschinenschlosser, Molkereifachmann o. ä., der Weg zu einer Existenz geebnet werden.

Den nicht landwirtschaftlich tätigen Jugendlichen bleiben häufig gute Aufstiegsmöglichkeiten verschlossen. Oft gelingt es ihnen auch nicht, den richtigen Beruf zu ergreifen, weil die vorhandenen Beziehungen und Verbindungen zu einseitig sind und zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten fehlen. Ihnen sollen berufsvorbereitende Lehrgänge und Lehrgänge zur Ergänzung der Berufsausbildung helfen.

Für die persönliche sowie für die berufliche Entwicklung der jungen Bauernsöhne ist es von großem Wert, wenn sie mindestens ein Jahr auf einem fremden Hof leben und arbeiten. Der Mangel an Arbeitskräften macht es aber vielen Höfen unmöglich, für ein Jahr auf die Jugendlichen zu verzichten. Um diese Schwierigkeiten zu beheben, wird der Austausch der Jugendlichen zwischen zwei Höfen gefördert. Dieser Austausch schafft für die aus-

scheidende Arbeitskraft einen Ersatz und gibt den Jugendlichen die Möglichkeit, fremde Arbeits- und Lebensverhältnisse kennenzulernen.

Auf den Bauern und Landvolk-hochschulen werden Jugendliche vom Lande in viermonatigen Kursen nicht fachlich ausgebildet, sondern an staatsbürgerliche, wirtschaftliche und agrarpolitische sowie soziale Fragen herangeführt. Diese Kurse werden ergänzt durch Besuche in Industriebetrieben und Bergwerken sowie durch Diskussionsabende mit Arbeitern verschiedenster Industrien. Auch für den Besuch solcher Schulen gibt der Landjugendplan finanzielle Beihilfen.

Schließlich werden noch sogenannte ländliche Seminare gefördert. Darunter sind in der Regel Abendkurse zu verstehen, die nicht der fachlichen, sondern der allgemeinen und staatspolitischen Bildung der Landjugend dienen. Während die Stadt mit ihren Volkshochschulen hier viele Möglichkeiten bietet, war der Jugend auf dem Lande die Teilnahme an solchen Kursen bisher nur unter erheblichen Opfern möglich.

Der erste Landjugendplan versucht also, den besonderen Verhältnissen auf dem Lande gerecht zu werden. Wie weit dies gelingen wird, dürfte sich erst nach Ablauf des Winterhalbjahres völlig übersehen lassen.

Eins steht aber bereits jetzt fest: die dörflichen Stellen, die sich um die Betreuung der Jugendlichen bemühen, sind mit großem Interesse bei der Sache. Für alle gebotenen Möglichkeiten wurden bisher weit mehr Mittel beantragt, als sie planmäßig zur Verfügung stehen. Da aber die Beihilfen immer nur einen Teil der tatsächlich verwendeten Mittel umfassen, während der größere Teil in der Regel selbst aufgebracht werden muß, läßt sich daran erkennen, wie stark der Wunsch auf dem Lande ist, die unzulänglichen Verhältnisse zu ändern.

SOENNECKEN

COMPACTUS-ANLAGEN

An Hundem und Lenne

Weihnachtsbeihilfen

Grevenbrück. Die Weihnachtsbeihilfen an die empfangsberechtigten Personen werden nach einer Mitteilung der Amtsverwaltung Bilstein wie folgt ausbezahlt: Am Donnerstag, dem 15. Dezember, von 9 bis 12 Uhr in Grevenbrück in der Amtsverwaltung, Zimmer 1. — Am Freitag, dem 16. Dezember, erfolgt die Auszahlung in Kirchweische von 8.30 bis 9 Uhr in der Gastwirtschaft Behme; in Bilstein von 9.15 bis 10 Uhr im Gemeindebüro; in Oberelpe von 10.30 bis 11 Uhr in der Gastwirtschaft Cramer; in Elspe von 11.15 bis 12.15 Uhr im Gemeindebüro; in Rahrbach von 14 bis 14.30 Uhr in der Gastwirtschaft Kaiser; in Welschen Ennest von 14.45 bis 15.30 Uhr in der Gaststätte Höfer; in Benolpe von 15.45 bis 16 Uhr in der Gastwirtschaft Schmies; in Meggen von 16.45 bis 18.15

Uhr im neuen Verwaltungsgebäude und in Maumke von 18.45 bis 20 Uhr in der Gastwirtschaft Maas.

Adventsfeier der ev. Gemeinde

Maumke. Wie alljährlich, so hielt auch jetzt die evangelische Kirchengemeinde beim Schein strahlender Adventskerzen im festlich geschmückten Andachtsraum eine Adventsfeier. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Adventslied. Pfarrer Möllhoff hielt hierauf eine zu Herzen gehende Ansprache. Bei Gesang, Gedichten und vorweihnachtlichen Darbietungen saß man dann noch lange Zeit zusammen. Mit einem herzlichen Dank an Pfarrer Möllhoff und die Frauen, die sich in uneigennützigster Weise zur Gestaltung der Feier zur Verfügung gestellt hatten, klang das Beisammensein aus, das übrigens auch mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken verbunden war.

Kradfahrer schwer verletzt

Altenhundem. Am Sonntag fuhr auf der Bundesstraße 55 zwischen den Ortschaften Bonzel und Bonzelerhammer ein Kradfahrer in einer leichten Kurve gegen einen Straßengrenzstein. Der Kradfahrer wurde in schwerem Zustand in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Das Krad wurde beschädigt.

Rahrbach. Da der Weg von Rahrbach zur Rahrbacher Höhe als kürzerer Verkehrsweg überörtliche Bedeutung hat, ist der Ausbau dieser Straße im kommenden Jahre geplant. Nach Fertigstellung der Straße brauchen die Fahrzeuge nicht mehr über Welschen Ennest zu fahren.

Heinsberg. Die Meisterprüfung im Elektrowerk bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Oldenburg Herbert Patt. Wir gratulieren!

STADT ATTENDORN

Neuer Werbeprospekt für Attendorn. Nach monatelangen Beratungen hat der Vorstand des Verkehrsvereins jetzt die Vorbereitungsarbeiten für die Herausgabe eines neuen Werbeprospektes abgeschlossen. Die Firma Frey wird in Kürze mit der Drucklegung beginnen, so daß das Werbematerial noch rechtzeitig vor der neuen Sommersaison verschickt werden kann.

Die Wiener Sängerknaben wurden vom Reisebüro „Sauerland“ für ein Frühjahrskonzert nach Attendorn verpflichtet. Die Veranstaltung soll in der Schützenhalle stattfinden.

Noch vor Ablauf des alten Jahres hat das Reisebüro „Sauerland“ den Reisekatalog für 1956 herausgebracht. Eine rechtzeitige Verschickung ist damit sichergestellt. Die Aufmachung des Kataloges ist gegenüber der letzten Ausgabe wesentlich verbessert worden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Unhold verurteilt

Kreis Olpe. Vor der großen Strafkammer in Siegen wurde am vergangenen Freitag ein Mann aus dem Westen des Kreises Olpe wegen Blutschande zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte saß bereits seit Dezember 1954 in Untersuchungshaft, legte aber erst in der Hauptverhandlung ein Geständnis ab. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe nicht angerechnet.

Totenglocke

Rüblinghausen. Im Alter von 63 Jahren verstarb der Kreisassistent i. R. Franz Scheele. Ein langwieriges, heimtückisches Leiden führte seinen Tod herbei. Fast 30 Jahre lang war der Verstorbene an der Kreisverwaltung in Olpe tätig und vor einem Jahre trat er in den Ruhestand. Mit dem Verstorbenen ist ein großer Heimat- und Naturfreund dahingegangen, dem die Entwicklung unseres Ortes stets am Herzen lag. Franz Scheele hat den ersten Weltkrieg mitgemacht. Als Schwerkrriegsbeschädigter, der einen Arm verloren hatte, kehrte er in die Heimat zurück. Besonders verdient hat sich Franz Scheele um die Errichtung und Pflege unseres

schönen Ehrenmals gemacht. Dem teuren Verstorbenen, den alle Mitbürger und Kameradensehrzuschätzen wußten, wird man über das Grab hinaus stets ein ehrendes Andenken bewahren. Er möge ruhen in Gottes hl. Frieden.

Zwei Verletzte

Möllmike. Am Samstag wurde ein Fußgänger von einem Moped auf der Landstraße angefahren. Der Fußgänger und der Mopedfahrer wurden verletzt. Das Fahrzeug wurde beschädigt.

Möllmike. Heute wird der Invalide Friedrich Netz 77 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch!

Wenden. Die Gemeinde-Vertretung ist zu einer Sitzung am Donnerstag, dem 15. Dezember, um 15.30 Uhr in der Gastwirtschaft Sieler eingeladen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Bebauungsplan Vahlberg — Aufstellung eines Projektes für eine zentrale Entwässerung, Niederschrift des kleinen Wegebauausschusses über eine Besichtigung, Antrag der Wasserbeschaffungsgemeinschaft Altenhof auf Uebernahme eines Kostenbeitrages von 3000,— DM für den Wasserlei-

...und hier der Sport

Fußball im Zahlenspiegel

Tabellenstand vom Sonntag, 11. Dezember

I. Kreisklasse

Oberveische	13	10	1	2	50:17	21:5
Heggen	14	10	1	3	44:21	21:7
Altenhundem	13	9	2	2	51:25	20:6
Gerlingen	13	9	2	2	31:21	20:6
Elpe	12	7	2	3	44:23	17:7
Grevenbrück	13	7	2	4	33:23	16:10
Drolshagen	13	7	1	5	42:33	15:11
Kirchweische	14	6	2	6	33:36	14:14
Hillmike	13	6	1	6	23:21	13:13
Schönnau	13	5	3	5	31:33	13:13
Rüblinghausen	14	5	0	9	28:43	10:18
Altenhof (R)	13	3	1	9	26:40	7:19
Möllmike	12	2	2	9	23:48	6:20
W.-Ennest	13	1	1	11	25:55	3:22
Albaum	14	0	2	12	16:61	2:26

Bezirksklasse Sauerland

Plettenberg	13	8	2	3	35:14	19:7
Fröndenberg	13	9	1	3	33:18	19:7
Iserlohn	12	7	4	1	30:13	18:6
Hemer	12	8	2	2	45:26	18:6
Menden	13	8	2	3	46:19	18:8
Nachrodt	13	7	2	4	38:27	16:10
Oestrich	13	7	1	5	42:27	15:11
Meinerzhagen	13	6	2	5	29:31	14:12
Attendorn	13	6	2	5	28:31	14:12
Meggen	12	5	3	4	26:30	13:11
Brügge	14	2	3	9	21:49	7:21
Grünwald	12	2	2	8	23:39	6:18
Holthausen	12	1	3	8	15:34	5:19

Bezirksklasse Siegerland

Altenhof	13	7	3	3	31:19	17:9
Netphen	13	6	5	2	24:16	17:9
Laasphe	12	7	2	3	30:19	16:8
Altenseelbach	13	7	2	4	39:33	16:10
Brachbach	13	4	6	3	22:22	14:12
Mudersbach	13	5	4	4	44:21	14:12
Erndtebrück	13	5	4	4	24:10	14:12
Eintr. Siegen	14	4	5	4	20:22	13:13
K.-Marlenborn	13	4	5	4	15:17	13:13
Hilchenbach	13	5	1	7	35:32	11:15
Langenau	12	4	2	6	29:23	10:14
VfR Siegen	13	3	4	6	18:27	10:16
Feudingen	13	1	6	6	10:21	8:18
Hünsborn	13	2	3	8	23:52	7:19



Zum Weihnachtsfest

ARWA-Strümpfe

in allen Qualitäten!

Mauworn

Das Haus der großen Auswahl

Geschenke —
die immer erfreuen

Damenhüte
Handschuhe
Tücher und Schals
Strickmützen

Das leistungsfähige
Haus

*
Putzwerkstätte
Hessmann
Olpe An der Ampel

„Der Alte Zimmermann“

Das alte Olper Weihnachtslied auf einer neuen Langspielplatte (33 $\frac{1}{3}$ Umdrehung pro Minute).

Organist Peter Scheiwe an der früheren Orgel der Martinus-Pfarrkirche in Olpe, Kath. Kirchenchor Olpe, sämtliche Olper Kirchenglocken; Rückseite: Weihnachtliche Orgelmusik.

Preis DM 24,—

Sofortige Bestellungen an:

Tonstudio DRESELER, Düsseldorf,
Am Wehrhahn 63, Telefon 27178.

FORTMÄNNER VON HEUTE...



EIDRAN

Es enthält: funktionell abgestimmte Lecithin, Eiweiß (aus Ei, Soja und Milch), Glutamin, die Vitamine A, B und C, Traubenzucker, Mineralstoffe und Spurenelemente.

NIMM EIDRAN - UND DU SCHAFFST ES!

... und FRAUENGOLD für jede Frau!



Die Dauerwirkung des ABC-Pflasters bei Rheuma.

Das ABC-Pflaster ist sauber in der Anwendung. Es kann unbedenklich tagelänglich getragen werden. In dieser Zeit hält die schmerzstillende Wirkung unvermindert an und die Extrakte ausgewählter Heilpflanzen können ihre Kräfte dabei voll entfalten und fördern so die Heilung.

ABC-Pflaster

Achten Sie bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. In jeder Apotheke erhältlich.

Bei uns finden Sie eine große Auswahl

Spielwaren

Gebr. Clemens, Olpe, Marlinsstraße 18

Weihnachtsangebot!

Biete SKIER in allen Größen ab DM 16,—
komplett mit Bindung und Stöcken ab DM 35,—

JOSEF HÄNER, Stellmacherei und Wagenbau
Gerlingen Krs. Olpe



Eine dicke Wurst

...und einen „bunten Teller“ mit saftigen Fleischstücken überreichte am 11. Dezember 1955 der Hamburger Tierschutzverein dreißig Hamburger Blindenhunden. Zur Belohnung für ihre Treue und selbstlosen Dienste waren die vierbeinigen Helfer mit ihren blinden Herren in die St.-Pauli-Markthalle geladen worden. Nachdem die Hunde unter lautem Gebell ihre Mahlzeit eingenommen hatten, erhielt jeder ein umfangreiches Freßpaket mit auf den Heimweg.

Quoten beim Lotto

Gewinnklasse IV 61 334 Gewinne je 4,40 DM
Gewinnklasse III 2653 Gewinne je 102 DM
Gewinnklasse II 35 Gewinne je 15 536 DM
Gewinnklasse I kein Gewinn
Spieleinsatz: 2 175 091 Mark

NRW hat Wohnungsbau-Sorgen

Noch 350 Millionen Mark fehlen, um Jahressoll zu erfüllen

Düsseldorf. — Wenn nicht zusätzliche Geldmittel beschafft werden können, wird man in Nordrhein-Westfalen 1956 nicht mehr so viele Wohnungen bauen können wie bisher. Ende 1954 reichten die Mittel der Landesregierung für ein erstes vorläufiges Programm von 93 000 Wohnungen aus. Im entsprechenden diesjährigen Programm sind es vorläufig nur 83 000 Wohnungen. Es fehlen noch 350 Millionen DM, um den Verpflichtungen des Wohnungsbaugesetzes entsprechend den Bau von 130 000 Wohnungen wie im vergangenen Jahr auch in diesem Jahr fördern zu können.

Wie der Wiederaufbauminister Willi Weyer mitteilte, sind noch „eingehende Erörterungen“ auch im Landtag erforderlich, um die Lücke schließen zu können. Schuld an dieser Lage sind nach Mitteilungen des Ministers unter anderem auch die steigenden Baupreise: man muß heute mit 17 500 DM für eine Wohnung rechnen, im vergangenen Jahr waren es noch 16 200 DM, vor zwei Jahren 14 000 DM. Andere Ursachen sind die höheren Grundstückspreise und die stärkere Förderung der Eigenheime, die natürlich teurer sind.

Keine Frauen als Kapitäne?

Mädchen träumen von vier Ärmelstreifen — Aber die Reeder sagen: Nein!

Teenager haben andere Träume als die Backfische vor 20 oder gar 30 Jahren. Fragt man heute unter den 13jährigen Mädchen einer beliebigen Oberschule nach ihren Berufswünschen, dann erhält man bestimmt von einem Drittel unter ihnen die Antwort: „Forscherin!“ Was sie einmal erforschen wollen, darüber erhält man allerdings kaum irgendwelche Aufschlüsse. Es ist mehr der allgemeine Drang nach Abenteuer, die Sehnsucht nach dem bunten Leben schlechthin, die aus solchen Schwärmerien spricht. Geweckt wurden sie nicht zuletzt durch die Berichte des Tiefseeforschers Ehepaars Haas über ihre Erlebnisse.

Die Geborgenheit des Elternhauses oder der ruhige Ablauf eines „normalen“ Berufes ist jedenfalls längst nicht mehr bestimmender Inhalt der Zukunftshoffnungen junger Mädchen von heute. Es gibt unter ihnen viele, bei denen die Fernsehsehnsucht schon viel konkretere Gestalt angenommen hat als bei jenen „Forscherinnen“.

Verstoß gegen Gleichberechtigung?

So unglaublich es erscheinen mag, es gibt tatsächlich Mädchen von 14 und 15 Jahren, die sich ernsthaft vorgenommen haben, — Seemann zu werden. Ausgehend davon, daß laut Grundgesetz Frauen den Männern gleichberechtigt sind, träumen sie davon, einmal die vier goldenen Ärmelstreifen eines Kapitäns auf Großer Fahrt tragen zu dürfen.

In der Admiralitätsstraße in Hamburg bei der Abteilung „Hafen und Schifffahrt“ des Arbeitsamtes hat man es sich längst abgewöhnt, über entsprechende Anfragen junger Mädchen aus dem Binnenlande zu

lächeln. Tatsächlich vergeht kaum eine Woche, in der nicht ein oder mehrere solcher Briefe hier eingehen. Es sind durchaus nicht verstiegene Schwärmerien, aus romantischen Vorstellungen geboren, sondern praktische Überlegungen, die aus diesen Briefen sprechen.

Die Mädchen wissen meist sehr genau Bescheid über den langen und harten Weg, der zurückgelegt werden muß, ehe man das „A-6-Patent als Schiffer auf Großer Fahrt“ erhält. Aber — sie sind entschlossen, ihn zu gehen. Da sie im Sport gute Leistungen vorzuweisen haben, sind sie davon überzeugt, sie würden die körperlichen Strapazen der seemannischen Ausbildung genau so gut durchhalten wie die Jungen. „So gut, wie Frauen Flugzeuge fliegen können“, behauptete eine dieser Schülerinnen, „müssen sie auch seegehende Schiffe sicher über die Ozeane manövrieren können.“ Nach Ansicht dieser jungen Dame sei es ein „eklatanter Verstoß gegen die Gleichberechtigung“, daß man sie von der Lauf-

nun wohl auch bald gemeinsam vor dem Richter stehen.

Keine „Inflation“ der höheren Schulen

Münster. — Der geschäftsführende Ausschuß des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen des Philologenverbandes hatte in Münster eine Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände, Dr. Dederich (Bonn), die Wünsche des Verbandes. Wenn manchmal auf Grund der starken Belegung der höheren Schulen von einer „Inflation“ der höheren Schule gesprochen werde, sei dies nicht richtig, denn die Schülerzahlen lägen bei den höheren Schulen etwa auf gleicher Höhe wie vor dem Kriege. Es gebe nicht mehr Schüler, sondern weniger Schulgebäude infolge der Kriegszerstörung.

Bei allem wohlwollenden Verständnis für die Seefahrtsbegeisterung junger Mädchen: die vier goldenen Ärmelstreifen sind für sie ebenso unerreichbar wie die Würde des Dalai-Lama von Tibet. Unsere Teerjaken sind durchaus nicht böse darüber, sie haben die Frauen lieber an Land. Die „christliche Seefahrt“ bleibt also auch für die Zukunft eine Domäne tüchtiger Jungen. Der Beruf fordert ganze Kerle. Und ein Kapitän ist tatsächlich noch „Herr im Hause“ — d. h. so lange er auf der Kommandobrücke seines Schiffes steht, daheim muß auch er sich die Gleichberechtigung erkämpfen.

Fahrt ins Schlaraaffenland

Schweden durchforschten Berliner Elendskeller — 400 Kinder fahren zu Menschenfreunden

Berlin. — Sie heißen Lothar, Heinrich, Grete, Heidi und Helga, sind drei bis sieben Jahre alt und stehen nun vor dem größten Erlebnis ihres jungen Daseins: Sie dürfen ins Schlaraaffenland fahren. Drei Monate lang werden sie vergessen, daß sie mit Eltern und Geschwistern in dunklen Kellern hausen müssen und froh sein können, wenn sie ein trockenes Stück Brot in die Hand gedrückt bekommen. Nun aber warten auf 400 „Kellerkinder“ ein behagliches Heim, ein eigenes Bett, ein reichlich gedeckter Tisch und außerdem alles, was man nur begehren kann.

Eine schwedische Wohlfahrtsgesellschaft, die sich „Pflingstfreunde“ nennt, hat sich dieser 400 Berliner Kinder erbarmt. Wochenlang kletterten die Abgesandten der Gesellschaft in Kellern und Hinterhöfen herum. Was sie dort zu sehen bekamen, ließ sich nur in wenigen Fällen auf das „deutsche Wunder“ abstimmen. Berlin erlebt eben nur seinen Widerschein. Die Väter sind meist arbeitslos, die Mütter müssen als Hausbesorgerin arbeiten, damit die Familie wenigstens mietfrei wohnen kann. Die Kinder sitzen hohlwangig in feuchten dunklen Ecken, haben kaum etwas anzuziehen und wühlen in den Mülltonnen herum, immer auf der Jagd nach etwas Essbarem.

In Omnibussen nach Stockholm

Den „Pflingstfreunden“ fiel es nicht schwer, aus der Schar der bedürftigen Kinder 400 auszuwählen, die eine Erholung am notwendigsten hatten. Acht Omnibusse rollen in diesen Tagen nach Norden, alle vollbesetzt mit Kindern, von denen sich kaum eines schwer von den Eltern und Geschwistern trennt. Die ersten beiden Wagen haben bereits die Ostsee gekreuzt und sind in Stockholm eingetroffen. Die übrigen Transporte werden in so kurzen Abständen folgen, daß alle Kinder ein unbeschwertes, fröhliches Weihnachtsfest in einem zwar fremden, aber gastfreundlichen Lande feiern können.

Auf der langen Fahrt nach Norden gab es, wie ein Reisebegleiter berichtet, die ersten Tränen, obwohl die Kinder schon unterwegs erfahren konnten, wie es im „Schlaraaffenland“ aussieht und was es zu bieten hat.

Von Kopf bis Fuß alles neu

Nun zappeln in Berlin noch an die 300 Kinder dem Tag entgegen, an dem auch

sie den Märchen-Omnibus besteigen können. Viel Glück hat keines von ihnen mit auf die Reise zu nehmen. Meist birgt ein kleiner Pappkarton alles, was ihnen die Eltern mitgeben können: Ein sauberes Hemd und ein Taschentuch, vielleicht sogar eine Hose und ein Paar Hausschuhe. Die „Pflingstfreunde“ winken ab, wenn ihnen die Eltern ihr Leid klagen und begreiflich zu machen versuchen, daß jahrelange Arbeitslosigkeit die Ursache zu dem Elend ist, dem sich nun die Kinder ausgesetzt sehen. Die Schwedeneltern haben sich nämlich erbötig gemacht, die Berliner Gäste auch auszustaffieren. Sie werden von Kopf bis Fuß neu eingekleidet und dürfen bei der Heimreise selbst das Spielzeug mitnehmen, mit dem sie sich während der drei Monate am liebsten beschäftigt haben.

Niemals an Ehe mit Dr. Müller gedacht

Tilly Höbel als Zeuge im Gattenmordprozeß / Für Ausschluß der Öffentlichkeit / Briefe an „Dickerchen“

Kaiserslautern. — Im Gattenmordprozeß gegen den Zahnarzt Dr. Richard Müller setzte das Kaiserslauterer Schwurgericht die Verhandlung mit der Vernehmung der 29jährigen ehemaligen Sprechstundenhilfe des Angeklagten, Tilly Höbel, fort. Zuvor hatte Landgerichtspräsident Dr. Karl Matheis die Sitzung mit der Feststellung eröffnet, daß dem Gericht wegen der häufigen Schwächenfälle des Angeklagten Bedenken gekommen seien, ob die Verhandlung fortgeführt werden könne oder ausgesetzt werden müsse.

Das Gericht habe den Eindruck, daß Müllers Schwächenfälle immer dann auftreten, wenn kritische Punkte für den Angeklagten zur Sprache kommen.

Der mit Spannung erwarteten Vernehmung von Tilly Höbel ging eine längere Beratungspause des Gerichts voraus, da die Zeugin sich weigerte, vor der Öffentlichkeit über ihre Beziehungen zu Dr. Müller auszusagen. „Wenn ich vor all diesen vielen Leuten erzählen muß, werde ich nicht alles sagen.“ Das Gericht lehnte jedoch den Ausschluß der Öffentlichkeit mit der Begründung ab, daß die Öffentlichkeit ohnehin bestens über die Beziehungen des Zahnarztes zu seiner Geliebten orientiert sei. Dr. Matheis fügte hinzu: „Wir können Sie gegebenenfalls sogar mit einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten zur wahrheitsgetreuen Aussage zwingen. Das Gericht bittet Sie daher, im Interesse einer objektiven Urteilsfindung der Wahrheit die Ehre zu geben.“

Mit fast tonloser Stimme sagte dann mit einem modernen grauen Schneiderkostüm bekleidete Hauptzeugin aus: „Ich kam 1946 zu Dr. Müller. Im Frühjahr 1947 begannen dann, vielleicht auf beiderseitiges Verlangen, das weiß ich heute nicht mehr genau, unsere intimen Beziehungen.“ Sie hätten mit kurzen oder längeren Unterbrechungen bis zu ihrer Abreise im November 1953 nach England gedauert. Sie habe dabei niemals an eine eheliche Verbindung mit Dr. Müller auch nur im entferntesten gedacht. Vielmehr habe sie die feste Absicht, niemals zu heiraten, um später für ihre jüngere, schwachsinnige Schwester sorgen zu können.

Zettel mit Koseworten

Frau Müller habe im Herbst 1953 einen von ihr geschriebenen Zettel mit Koseworten in der Tasche von Dr. Müller gefunden und dadurch ihre Beziehungen zum Angeklagten entdeckt. In Abwesenheit von Dr. Müller sei sie von seiner Frau in der Praxis zur Rede

gestellt worden. Die Zeugin bekundete, sie habe damals Frau Müller versprochen, das Verhältnis zu Dr. Müller zu brechen und sich eine neue Stelle zu besorgen. Trotzdem sei es später zu erneuten Beziehungen zwischen ihr und dem Angeklagten gekommen. Unter anderem hätten sie gemeinsame Reisen nach Österreich, Italien und in die Schweiz unternommen, die Dr. Müller bezahlt habe.

Deckadresse verabredet

Auf die Frage des Vorsitzenden, warum sie dann den Entschluß gefaßt habe, nach England zu gehen, erklärte Tilly Höbel, sie habe sich englische Sprachkenntnisse erwerben und beruflich weiterkommen wollen. Dr. Müller selbst habe sie aber nicht zur Aufgabe der Stellung in seiner Praxis gedrängt. Um einem Gerücht der Leute vorzubeugen, habe man beschlossen, sich nur über eine Deckadresse in Mannheim-Käfertal zu schreiben.

Soldaten griffen Polizisten an

Streifenwagen stellte angetrunkene Engländer — Wiederholt aufgefallen

Paderborn. Ein Polizeiwachmeister einer deutschen Funkstreife wurde in der Nacht bei der Überprüfung der Personalien von fünf englischen Soldaten in Sennelager von den Soldaten tätlich angegriffen und im Gesicht und am Kopf verletzt. Die Engländer hatten zuvor nach 1 Uhr bei einer Gastwirtschaft in Neuhaus vergeblich Einlaß verlangt, aus Verärgerung eine große Scheibe zertrümmert und waren dann geflüchtet. Der Streifenwagen konnte die angetrunkenen Engländer bald darauf stellen.

Sie wurden später durch die Militärpolizei festgenommen. Nach Mitteilung der deutschen Polizei sind die englischen Truppenangehörigen, die in letzter Zeit im Raum des Truppenübungsplatzes Sennelager wiederholt unliebsam auftraten, erst kürzlich aus Afrika nach Sennelager verlegt worden.

Noch und Süd im Winterkleid

Hamburg. Zum zweiten Male in diesem Winter hat das oberbayerische Alpenvorland das Winterkleid angelegt. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag schneite es ununterbrochen. Im Alpenvorland, in den Gebirgsländern und in München liegt bis zu 15 Zentimeter Schnee. Vom Zugspitzplatt wird eine Schneehöhe von 1,70 Meter gemeldet. Nur in Nordbayern fiel noch kein Schnee.

Auch im nördlichsten Teil des Bundesgebietes, in Schleswig, hielt der Winter am Wochenende endgültig seinen Einzug. Das Thermometer sank in der Nacht zum Montag bis auf zehn Grad unter Null. In Nordschleswig blieben sogar einige Schneepflüge im Schnee stecken. Nach Angaben der Meteorologen soll bis Weihnachten noch mehr Schnee fallen. Auch strenge Nachfröste werden erwartet.

Ingenieurmangel ernstes Problem

Neuß. Als ein sehr ernstes Zeitproblem bezeichnete die Industrie- und Handelskammer Neuß den ständig zunehmenden Ingenieurmangel. Dieser Mangel drohe für die westdeutsche Wirtschaft und für die rasch fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung der Industrie ein schwerer Hemmschuh zu werden. Wie groß der Ingenieurmangel augenblicklich sei, werde durch eine

Mit gebündelten Scheinen geflüchtet

Drister Raubüberfall auf Sparkasse — Maskierter erbeutete 30 000 Mark

Hannover. — Bei einem dreisten Überfall auf die Sparkasse in Wemmsen/Deister bei Hannover erbeutete ein maskierter Mann am Montag 30 000 Mark. Er bedrohte die Angestellten mit einer Pistole, riß das Geld, zum größten Teil gebündelte Scheine, an sich und flüchtete dann mit einem in der Nacht zum Montag in Hannover gestohlenen hellgrauen Opel-Olympia-Wagen.

Der etwa 25 bis 30 Jahre alte und 1,80 Meter große Täter trug einen grauen, abgetragenen Anzug und einen graugrünen Hut. Mund und Nase hatte er mit einem schwarzen Dreieckstuch verdeckt. — Kurze Zeit vorher war ein Überfall auf die Sparkasse von Egestorf am Deister in der Lüneburger Heide versucht worden.

Raubüberfall auf 14jährigen

Remscheid. Ein vierzehnjähriger Junge wurde im Remscheid Kaufhof von einem Unbekannten angesprochen, der sich als Dekorateur des Hauses ausgab und den Jungen bat, ihm beim Transport eines Fernsehgerätes zu helfen, das er aus einem etwas entfernten Lager holen müsse. Nachdem der Mann den Jungen durch mehrere Straßen zu dem angeblichen Lager geführt hatte, warf

Phönix-Betriebsrat mit neun Kommunisten

Duisburg. Bei der Betriebsratswahl in den Werken Ruhrort und Meiderich der Phönix-Rheinrohr AG in Duisburg mit rund 10 000 Beschäftigten wurden als Arbeitervertreter 20 Belegschaftsmitglieder gewählt, von denen 10 der SPD, 9 der KPD und einer der CDU angehören. Zum 1. Vorsitzenden, der auch in den Aufsichtsrat kommt, wird nach Mitteilung des neuen Betriebsrats voraussichtlich ein SPD-Mitglied gewählt. Im letzten Betriebsrat waren 8 Mitglieder der SPD, 8 der KPD und 4 der CDU vertreten.

120 000 Mark täglicher Brandschaden in NRW

Düsseldorf. In Nordrhein-Westfalen entstehen täglich Brandschäden in Höhe von durchschnittlich 120 000 Mark, teilte das Innenministerium mit. Über die Hälfte der 9900 Brände waren vom 1. April 1954 bis 31. März 1955 auf Fahrlässigkeit zurückzuführen. 350mal wurden Brandstiftungen festgestellt. 31 000mal wurden die Feuerwehren des Landes alarmiert, davon 1300mal aus Boswilligkeit. 20 000mal mußten die Wehren Hilfe leisten. Die Höhe der Brandschäden im letzten Haushaltsjahr betrug 43 Millionen Mark.

Landesbeste des Berufswettkampfes geehrt

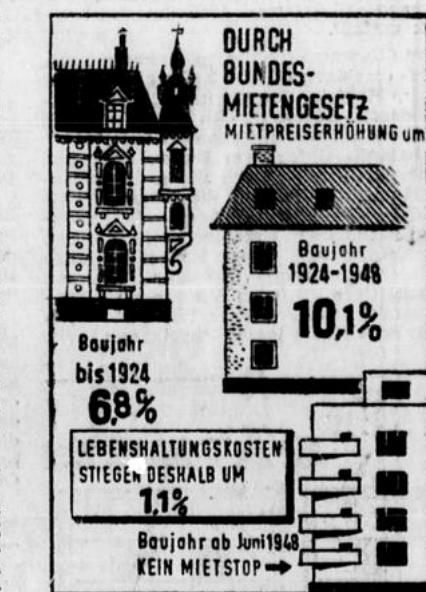
Dortmund. — Ein größeres Interesse der Angestellten für das öffentliche Leben forderte Bundesminister Dr. Hermann Schäfer in Dortmund. Auf der Abschlusfeier des diesjährigen Landesberufswettkampfes der deutschen Angestelltenjugend von Nordrhein-Westfalen sagte der Minister, die Angestellten könnten eine höhere Bewertung ihres Berufsstandes und damit der geistigen Arbeit nur erreichen, wenn sie ihre Belange bei den maßgeblichen Stellen der Gemeinden, Länder und des Bundes wirkungsvoller und nachdrücklicher zur Geltung bringen.

Bei der Feier wurden die 15 Landesbesten des Berufswettkampfes in Nordrhein-Westfalen geehrt. Landesieger wurde der 18jährige Gehilfe Hans Vogel aus Wattenscheid.

Soldaten griffen Polizisten an

Streifenwagen stellte angetrunkene Engländer — Wiederholt aufgefallen

Anzeigenstatistik beleuchtet, die einen Zeitraum von neun Monaten umfaßt und bei der die Jahre 1950 und 1955 miteinander verglichen werden. Das Verhältnis der Stellenangebote zu den Stellensuchenden verhält sich danach 1950 wie 6:1 und im Jahre 1955 bei bis jetzt vorliegenden rund 7000 Angeboten wie 17:1.



Schulfrei

Die Volksschulkinder in Ransdorf (Kreis Borken) hatten am Samstag schulfrei. Das verdankten sie einem achtjährigen Jungen. Ohne Scheu hatte er am Freitag dem Ministerpräsidenten, der auf seiner Grenzlandfahrt auch Ransdorf besuchte, auf den Arm geklopft und gefragt: „Wie ist es, Herr Präsident, kriegen wir denn morgen auch schulfrei?“ „Klar, Ransdorf hat morgen schulfrei!“ erklärte spontan der zunächst überraschte Landesvater.

Mit gebündelten Scheinen geflüchtet

Drister Raubüberfall auf Sparkasse — Maskierter erbeutete 30 000 Mark

er sich plötzlich in einer abgelegenen Gegend auf das Kind und würgte es. Als auf die Hilferufe des Jungen jedoch Anwohner aufmerksam wurden, ergriff der Täter die Flucht. Er hatte vermutlich im Kaufhaus gesehen daß der Junge einen 50-DM-Schein in der Geldtasche trug.

Heimkehrer telegraphierte aus Rußland

Wanne-Eickel. Aus Orscha in Mittelrußland kündigte der Wanne-Eickeler Heimkehrer Franz Kreckl telegraphisch seine Ankunft in Wanne-Eickel für Mittwoch an. Wie der örtliche Heimkehrerverband mitteilte, traf das Telegramm, das am 3. Dezember in Orscha aufgegeben wurde, in der Nacht zum Samstag bei der Familie Kreckl ein. Der Heimkehrerverband nimmt an, daß Kreckl zu dem 600 Mann starken Transport gehört, dessen Ankunft von den sowjetischen Behörden der Bundesregierung für Dienstag angekündigt ist. Nach den bisher bekanntgewordenen Berichten konnten die aus Rußland kommenden Heimkehrer gewöhnlich erst von Brest-Litowsk aus an ihre Angehörigen im Bundesgebiet telegraphieren.



Geistesgegenwart

Kurz nach dem Start zu einem Übungsflug wollte ich eine Schraube festziehen, die sich gelockert hatte. Da sah ich plötzlich, daß einer der Motoren brannte. Den Schraubenschlüssel noch in der Hand, drehte ich mich um, tippte dem Piloten damit auf die Schulter und rief: „Motor brennt.“

Er setzte uns sicher wieder auf die Erde, und schon wenige Minuten danach konnte ich einer bewundernd lauschenden Gruppe von meiner großen Geistesgegenwart angesichts der gefährlichen Situation erzählen. Da trugen zwei Sanitäter unseren Piloten auf einer Bahre vorüber. Verunsichert fragte ich: „Was ist denn los mit ihm?“

„Schlüsselbruch“, war die lakonische Antwort.

L. B.

(Das Beste aus Readers Digest)

PFITZNERISCHES

Während einer Pfitzner-Woche in Mainz wurde der Komponist mit anderen Gästen durch die unterirdischen Kellereien einer großen Sektfirma geführt. Seine hochgespannte Erwartung auf eine ergiebige „Probe“ schien sich als Illusion herauszustellen, und als nach längerer Kellerwanderung der führende Herr mit aussehender Geste bemerkte: „Diese Gänge ziehen sich noch weit unter der Erde hin, und wenn man am anderen Ende angelangt ist...“ — unterbrach ihn Pfitzners hohe Stimme: „Dann ist man verdurstet!“

Nach der Zerstörung seines Hauses in München beglückwünschte ein Nachbar den unverletzt gebliebenen Meister mit der Bemerkung, es habe offensichtlich ein Schutzengel über ihm gewaltet. Pfitzner berichtete: „Das scheint mir doch eher ein Schüttengel gewesen zu sein!“

Aus dem gleichen Anlaß sagte Pfitzner auch: „Es ist doch traurig, daß einem alten Komponisten nichts weiter mehr einfällt, als sein Haus.“

In den Jahren des Dritten Reiches hatte Pfitzner im Rundfunk zu dirigieren. Der

Unsere Kurzgeschichte

Ein Haufen Geld / Von Bernhard Zebrowski

Sie saßen in ihrem Schlupfwinkel. Draußen war es schon hell geworden. Knabbermaxens kleine Wohnung im dritten Stock des Seitenflügels war ihr Schlupfwinkel. Da saßen sie um den Küchentisch. In der Ecke lag der Schneidebrenner. Da lag auch die Brechstange und all das andere, das zu ihrem Handwerkszeug gehörte. Sie saßen um den Küchentisch und schwiegen.

Drei Wochen hatten sie gebraucht, um sich unter der Straße hindurch an die Fundamente des Großbankgebäudes heranzuarbeiten. Harte Arbeit war es gewesen. Nacht für Nacht. Dann endlich hatten sie es geschafft. Waren an den Riesentresor herangekommen. Und hatten ihn geknackt. Knabbermax hatte wieder einmal ein Meisterstück hingelegt. Mit seinen beiden Helfern, Panzerschorsch und Stemmheirich. Unterdes hatten Spannemil und Lauscheffritz Schmiere gestanden am Eingang des labyrinthischen Ganges, den sie in drei Wochen langer Arbeit unter der

Straße hindurch gegraben, gebohrt, gewühlt hatten. Sie hatten es geschafft!

Und es hatte sich gelohnt. Ein Glück, daß sie genügend Säcke mitgenommen hatten, um das Geld aus dem Tresor fortzuschaffen. Fünf große Säcke, gestopft voll Geld. Sie hatten das Geld auf den Küchentisch ausgeleert. Es war ein so großer Haufen Geld, daß nicht einmal der lange Spannemil darüber hinweggucken und Stemmheirich auf der anderen Seite sehen konnte. Banknoten aus aller Herren Länder — Haufen, Haufen, Haufen Geld! Der ganze Inhalt eines Großbanktresors! Oha!

Sie saßen um den Küchentisch, die Beute zu teilen. Saßen schon seit fast drei Stunden schweigend um den riesigen Haufen Geld.

„Wann kommt sie denn endlich?“ brach Panzerschorsch mit heiserer Stimme das drückende Schweigen. Ihm war ein Brocken Kalk in den Hals geraten, als sie die letzte Wand durchbrochen hatten.

Knabbermax brummte böse: „Es ist schon eine halbe Stunde über die Zeit. Sonst kommt sie immer um halb sechs, pünktlich wie eine Uhr.“

Wieder saßen sie schweigend da. Stierten den ungeheuren Haufen Geld an, der geteilt werden sollte. Aber sie — sie kam nicht. Kam und kam nicht.

„Ob...“, erhob sich wieder Panzerschorsch heiser Stimme, aber Knabbermax schnitt ihm mit der herrischen Geste des Bandenführers das Wort ab. Es war so furchtbar, furchtbar viel Geld...

Da hörte man Schritte im Treppenhaus. Atemlos lauschten die fünf. Und dann raschelte es am Türschlitz. Die Morgenzeitung fiel auf den Küchenfußboden. Alle wollten sich darauf stürzen, aber Knabbermax hielt sie mit der herrischen Geste des Bandenführers zurück. Er erhob sich und schlich auf Socken zur Tür. Nahm die Zeitung auf und las. Gespannt verfolgte die anderen jede Regung in seinem Gesicht. Fast drei Stunden, drei nerven-

zerreißende Stunden lang hatten sie um den Haufen Geld gesessen und auf diesen Augenblick gewartet!

Knabbermax las. Stolz leuchtete sein Gesicht auf bei den ersten Zeilen. Dann lächelte er höhnisch in sich hinein. Verwunderung löste das Lächeln ab, dann Enttäuschung und schließlich finstere Erbitterung. „Was ist? Stehts drin?“ Lauscheffritz konnte sich nicht mehr beherrschen.

„Diese Idioten!“ knirschte Knabbermax wütend. „Alles steht haarklein drin. Der größte Bankbruch aller Zeiten, Meisterstück der Knackerkunst. Polizei findet keine Spur. Bloß, wieviel es ist“ — er wies mit einer müden Handbewegung auf den riesigen Geldhaufen auf dem Küchentisch — „bloß, wieviel es ist, das steht nicht drin. Wir müssen selber nachzählen!“

„Osservatore Romano“ bestätigt Christuserscheinung

Vatikanstadt. — Der „Osservatore Romano“, das Organ des Vatikans, bestätigte offiziell den zuerst von der illustrierten Zeitschrift „Oggi“ verbreiteten Bericht über die Christuserscheinung des Papstes. Ein ungezeichneter Leitartikel gab Einzelheiten darüber bekannt, wie Papst Pius die Erscheinung vor einem Jahr an seinem Krankenbett wahrnahm.

Der Leitartikel stellt eingangs fest, der Papst habe die zweifellos in guter Absicht verbreitete „Indiskretion (über die Christuserscheinung an seinem Krankenbett)“ sicherlich weder gewollt, noch gebilligt. Da jedoch „die Ungewißheiten und ungewissen Vermutungen andauern, häufig von Fehlteilen, und nicht immer gutwilligen, begleitet, glauben wir, daß es angebracht ist, auch von unserer Seite einen Beitrag zur präzisen Darstellung der Wahrheit zu

Schwedische Hilfsbereitschaft

Die Allgemeine Film-Union Berlin bereitet den Film „Landhausstraße 20“, der von der schwedischen Hilfsbereitschaft gegenüber Deutschland in den letzten 15 Jahren handelt, für die erste Hälfte 1956 vor. Der Film spielt im Hause der schwedischen Kirche in Berlin-Wilmersdorf, Landhausstraße 20. Im Mittelpunkt stehen zwei schwedische Pfarrer, die während des Krieges unter Einsatz ihres Lebens Menschen von Berlin nach Schweden gebracht haben, um sie vor dem Zugriff der Nazis zu schützen. Nach dem Zusammenbruch Deutschlands haben die Pfarrer mit gleicher Initiative und von der gleichen Stelle aus ihre Kräfte und Mittel zur Unterstützung der notleidenden deutschen Bevölkerung eingesetzt.

Nur für Direktoren

Der Direktor schnauzte einen jüngeren Angestellten an: „He, Sie, junger Mann, gewöhnen Sie sich im Büro gefälligst bessere Manieren an. Sie sind hier nicht Direktor, verstehen Sie!“

Der Tisch mit Büchern / Von Hugo von Hofmannsthal

Hier auf dem Tisch, links und rechts, stauen sich immer Bücher auf. Es ist nicht zu übersehen, wo sie herkommen. Man räumt sie weg, verteilt sie in den Regalen, macht sie in den Reihen ihrer Brüder verschwinden, und gleich sind ihrer neue aufgestaut. Und so ist es in den Zimmern fast aller Menschen. Man muß immer ihrer einige wegschieben, bevor man sie setzen kann. Sie sind das, was umherliegt, wosonst nichts umherliegt: in den Eisenbahnen, in den Vorhallen der Hotels. Sie sind in Kürze überall. Jenes Unrealste aller Reiche, Unheimlichste aller Phantasmatas, die sogenannte Wirklichkeit, ist vollgepfropft mit ihnen. Unser Dasein starrt von Büchern. Die trivialsten Gespräche der Menschen lassen sich auf ihnen nieder wie zwitschernde Sperlinge auf den Telegraphendrähten. Manchmal kommen Momente, wo man ihr Vorhandensein als etwas Grauenhaftes empfindet und ihre Massenhaftigkeit als einen entsetzlichen Alpdruck bei hellichtem Tage. Aber auf einmal fühlen wir sie wieder in uns, wie Geisterhände im versperrten Raum. Von innen heraus wird es klar, daß wir einigen von ihnen ungemessenes Entzücken verdanken. Und es kann wieder ein solches kommen. Eins, das in unser Inneres springt und uns vorwärts treibt wie ein Dämon. Eines, das unsere wirklichen Schmerzen in eine unwirkliche Beseelung verwandelt, oder — ich weiß es ja nicht — unsere unwirklichen Schmerzen in eine wirkliche Beseelung.

Wie kann man Böses über sie sagen? Sie sind die einzigen Boten in einer Welt der Entfremdung, maßloser Vereinsamung. Und über sie zu sprechen — über sie zu sprechen ist vielleicht doch nicht die niedrigste der Trivialitäten: sie sind das Medium, in welchem — wenn man richtig über sie spricht — zuweilen das Unausprechliche kristallisiert.

„Fünf Schriften übereinander“

Zu diesem Artikel wird uns geschrieben: Ich erlaube mir, Sie auf einige Unrichtigkeiten in dem oben angeführten Artikel aufmerksam zu machen.

Die älteste Bibelhandschrift, die wir heute kennen, ist der Codex Sinaiticus (Codex A). Er stammt nicht aus dem 5. Jahrhundert, sondern ist um das Jahr 350 in griechischer Sprache geschrieben worden. Es handelt sich hier nicht um ein Palimpsest. Ursprünglich befand sich die Handschrift wohl in Caesarea in Palästina, später dann im Kloster der heiligen Katharina auf dem Sinai. Dort wurde sie 1844 und 1859 von dem deutschen Gelehrten Tischendorf entdeckt. Dieser brachte 1844 43 Blätter aus dem Alten Testament nach Leipzig und das übrige 1859 nach Petersburg. Seit 1892 befindet sich der Codex nun im Britischen Museum in London. Davon zu unterscheiden ist der Codex Syrus — Sinaiticus, der im 5. Jahrhundert geschrieben wurde, und zwar in syrischer Sprache. Hierbei handelt es sich um ein Palimpsest. Der Text wurde im 8. Jahrhundert mit der Lebensgeschichte eines syrischen Heiligen überschrieben. Entdeckt wurde diese syrische Übersetzung der Heiligen Schrift, die keineswegs die „älteste Bibel“ der Welt ist, im Jahre 1892 durch die beiden Engländerinnen Lewis und Clark, ebenfalls im Kloster der heiligen Katharina auf dem Sinai.

J. Ernst, Vikar, Hamm

Erzieher sprachen über Widerstandsbewegung

Düsseldorf. — Mit der Frage nach der Rechtmäßigkeit der deutschen Widerstandsbewegung gegen Hitler befaßten sich Erzieher aus dem ganzen Bundesgebiet, die in Düsseldorf zu einer Erziehertagung der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit zusammengekommen waren. Der Publizist Walter Dirks stellte die Dringlichkeit und Aktualität dieser Frage heraus, denn das Gelingen unseres neuen Staatsversuchs hängt, wie er sagte, davon ab, ob das deutsche Volk die Frage nach dem Recht des Widerstandes auch dann klar beantwortet, wenn das für viele Mitbürger einen Vorwurf wegen ihrer eigenen Passivität in jener Zeit bedeutet.

Dirks glaubt, daß sich im deutschen Volk eine Unterströmung verstärkt hat, die versucht, die nach dem Zusammenbruch gewonnene Distanz vom Nationalsozialismus, zu seinem Krieg und zum deutschen Ordnungs- und Militärstaat zu verringern. Daß die Frage nach der Rechtmäßigkeit des Widerstandes unangenehme Mahner und Erinnerer an das eigene Versagen seien. Auch gegenüber den Juden sei eine stille und untergründige Neigung zu bemerken, eine Spur von Recht in ihrer Verfolgung zu finden, um damit die eigene Passivität jener Jahre zu entschuldigen. Solange jedoch der Reinigungs- und Klärungsprozeß in diesen Fragen nicht vollzogen sei, werde das Gift des Nationalsozialismus weiter im Blut des Volkes kreisen. Dirks nannte die Rebellen der Hitlerzeit Mitstreiter der neuen Republik, da sie das Vaterland zwar nicht physisch, aber doch moralisch gerettet haben. Durch lebendige Hinwendung zum leidenden Nächsten, zu den Opfern der Tyrannei, hätten sie das

Vaterland als die Integration seiner Menschen, die Gemeinschaft der Bürger, sehen gelernt und sich im Dienste dieses gleichen, aber unterdrückten Vaterlandes gegen jene aufgestellt, die die Idee des Vaterlandes usurpiert hatten. Das Recht eines so verantwortlichen Widerstandes, der die Legitimität der Geschichte gegen die Legalität des Staates stellte, müsse in das deutsche Geschichtsbewußtsein aufgenommen werden.

Als praktisch-politische Formel für das Zusammenleben im Nachkriegsdeutschland bezeichnete Dirks es als unerlässlich, anzuerkennen, daß unter der Hitlerdiktatur sowohl die Entscheidung für den Gehorsam, als auch die für den Widerstand ehrenhaft sein konnten, wenn sie aus subjektiver Ehrlichkeit getroffen wurden. Daran dürfe aber nicht die Klärung der Frage scheitern, ob der Rebell oder der Gehorsame objektiv im Recht war.

Kultusminister Werner Schütz sprach sich dafür aus, bei der Erziehung der jungen Generation, die auf die Auseinandersetzung um die Erhaltung einer demokratischen rechtsstaatlichen Lebensordnung vorbereitet werden müsse, aus dem Staat nicht mehr zu machen, als er ist. Ihn nicht als ein Höchstgebilde von unantastbarer Autorität darzustellen, sondern als natürliches Betätigungsfeld für menschliches Verhalten. Stärker als je müsse die Erziehung darauf abgestellt werden, den Funken der Bruderliebe im Menschen anzufachen, klarzustellen, daß die Liebe höher steht als das Gesetz, und daß die vollkommene technische Tat zurückbleiben muß hinter der ungeheuren Kraft, die noch der kleinsten, unscheinbarsten Handlung der Nächstenliebe innewohnt.

Friedel Henschs Hundeheim

Sie möchte herrenlose Tiere pflegen können

Draußen im Zuschauerraum ebbt der Beifall ab. Der Vorhang hat sich eben das sechste Mal vor der strahlend dankenden Künstlerin gesenkt. Jetzt winkt sie dem Bühnenmeister zu: „Lassen Sie nun den Vorhang unten, bitte!“ Ihre Züge entspannen sich. Auch Lächeln kann anstrengen. Sie geht langsam über den geräuschvollenden Teppich in die Garderobe. Eine ihrer Kolleginnen schminkt sich dort gerade ab. Eine andere bereitet sich auf den nächsten Auftritt vor. So sind die Hocker vor den Spiegeln alle besetzt.

Auch ihrer war es eben noch, bis sie die Tür öffnete. Da purzelte ein schwarzhaariges Wollknäuel herunter. Ihr treuester Begleiter, ihr Hund, jagt ihr entgegen. Kuschelt sich an sie. Läßt sie kaum ein paar Schritte machen. Und da lächelt die Künstlerin wieder. Es ist ein anderes Lächeln diesmal als draußen auf der Bühne im grellen Licht der Scheinwerfer und der Bühnenstrahler. Es ist ein Lächeln der Geborgenheit. Nicht eins, das bis in die letzte Zuschauerreihe wirken muß. Dieses verborgene kleine Wesen, das ist ein lebendiges Stückchen Heimat. Künstler sind oft einsam, auch wenn sie noch so sehr umschwärmt werden. So wählen sich viele ein Tier zum Freund.

Friedel Hensch reist nie allein... die Cyprys sind ja immer dabei: Kurt Gryskow, Karl Geithner und Werner Cyprys, der Mann, dessen Name auch als Familienname auf den amtlichen Papieren von Friedel Hensch steht. Nur wenige Ehepaare haben das Glück, gemeinsam auf Tournee gehen, gemeinsam arbeiten zu können. Dennoch reist Friedel Hensch nie ohne Schabby, ihren kleinen schwarzen Spaniel. Es mag aus dem Wunsch heraus geschehen, jemanden um sich zu haben, der so unselbständig ist, daß sie ihn umsorgen muß.

„Ich möchte einmal“, so wünscht sich Friedel Hensch, „soviel Geld haben, daß ich ein Hundeheim bauen kann. Richtig ganz von Anfang an, damit es auch nach meinen Ideen errichtet ist. Sehen Sie, es laufen so viele herrenlose Hunde herum. In jeder Stadt sieht man welche. Und man kann sie schon erkennen, wenn man sie irgendwo trifft. Sie sind nicht quicklebendig und unternehmungslustig wie ihre Artgenossen, die schnell einmal Frauchen oder Herrchen davonrannten und nun herumstrolchen. Nein, die Hunde, die kein Frauchen und kein Herrchen kennen, die

sind anders. Ihren Augen fehlt der Glanz. Sie tragen den Kopf nicht so hoch wie die anderen, und es drückt sich etwas Mattes in ihrem Lauf aus...“

„Diese Tiere möchte ich alle in das Heim aufnehmen, ganz gleich, woher sie kommen, ganz egal, welcher Rasse sie angehören. Ich möchte ihre kleine Hundeseele wieder froh machen. Sie sollten einen großen Park haben, in dem sie sich nach Herzenslust austoben könnten. Sie sollten wissen, daß ihr Frauchen einen von ihnen so gern hat wie den anderen. Ihre Augen würden wieder glänzen und ihr Fell auch. Sie wüßten wieder, wo ihr Freßnapfchen steht und in welches Körbchen sie sich abends legen könnten. Und sie würden einen Menschen wissen, an den sie sich schmiegen können und der sie streichelt.“

Ein paar Minuten nach diesem Gespräch traf ich Friedel Hensch wieder. Sie kam aus ihrer Garderobe. „Etwas habe ich noch vergessen“, lachte sie. „Spielzeug, viel Spielzeug müßte es in diesem Hundeheim geben. Während ich mich mit Ihnen unterhielt, hat mein Spaniel in der Garderobe vom Tischchen ein Spitzentaschentuch geschnappt, es zerfetzt und mich angeschaut, als habe er sagen wollen: 'Warum hast du mich auch gleich wieder so allein gelassen?' Ich habe ihm nicht einen Augenblick böse sein können!“

Horst Belach

HUMOR

Guter Rat

Ein Schauspieler wollte heiraten. Da trat die Souffleuse an ihn heran und sagte: „Bleiben Sie ledig. Sie haben immer auf mich gehört. Tun Sie das auch diesmal.“

Wörtlich

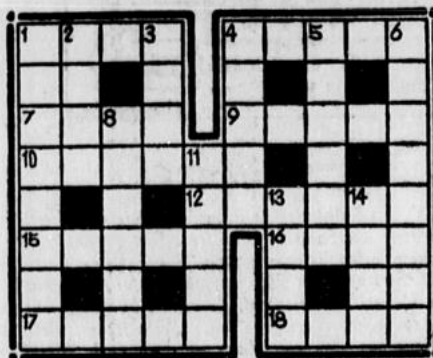
„Hören Sie mal, Ihre Hustenpastillen, die Sie mir verkauft haben, taugen aber nichts. Ist doch eine Unverschämtheit, auf die Schachtel drucken zu lassen: 'Nach diesen Hustenpastillen husten Sie garantiert nicht mehr.'“

„Aber, lieber Herr“, sagte der Apotheker, „husten Sie denn jetzt mehr?“

Abnormität

Der Direktor sagte: „Meine Herren, darf ich vorstellen... Herr Müller, Herr Schulze, Herr Lehmann — meine drei rechten Hände.“

UNSER RÄTSEL



Waagrecht: 1. So nennt man die Börse bei geringer Nachfrage, 4. Sandstau führender Wüstenwind Afrikas, 7. Stadt an der Südspitze Arabiens, 9. volltönend, 10. wohlwollender Meergreis der griechischen Sage, 12. englischer Naturforscher, 15. Preisgrenze für einen Börsenauftrag, 16. Festsaal in höheren Schulen, 17. Urkundsbeamter, 18. Schachfigur.

Senkrecht: 1. Amerikanischer Politiker, der den Blitzableiter erfand, 2. Schrein, 3. wird im Wahllokal aufgestellt, 4. altes Wort für Grundeigentümer, 5. Gottheit der Indianer, 6. scharfe Soße mit Gewürzen, 8. will von Gesellschaft nichts wissen, 11. der Bube in der deutschen Karte, 13. dicht mit Bäumen bestandene Fläche, 14. sagt der Lateiner für „eins“.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagrecht: 1. Knabenkraut, 10. Ar, 12. Galan, 13. Efeu, 15. Liane, 16. Bus, 17. Lava, 18. Note, 19. Alp, 20. Abend, 22. Bad, 24. See, 25. Semele, 29. Kaper, 31. Aps, 32. Aids, 33. Sago, 35. Forst, 37. Zar, 38. es, 39. Not, 40. Ring, 41. Ni, 42. Aino, 43. Ode, 45. Tein, 46. Ne, 47. Err, 48. Azalee.

Senkrecht: 1. Kalla, 2. Agave, 3. Banane, 4. Elend, 5. Nabob, 6. Knut, 7. Reseda, 8. Afra, 9. Tulpe, 11. Ris, 14. Erie, 21. Begonie, 23. Akazie, 24. Spargel, 25. Safran, 26. Marone, 27. Li, 28. Eder, 30. Roline, 32. Astor, 33. Santa, 34. Genie, 36. Thor, 44. da.

HSV mit „Zu-Null-Rekord“

Mannheim vor der Herbstmeisterschaft - Fritz Walter führte in Ludwigshafen meisterlich Regie

Frankfurt (Main). Die süddeutsche Herbstmeisterschaft verzögert sich (theoretisch) um eine Woche. Wenn der Karlsruher SC sein letztes Spiel gegen die Offenbacher Kickers gewinnt, rückt er zum führenden VfR Mannheim auf, aber er muß schon zu einem 3:0 als Mindestergebnis kommen, wenn er das Mannheimer Torverhältnis übertreffen will. Die weiteren Halbzeitmeister stehen mit Hamburger SV (Nord), Borussia Dortmund (West), 1. FC Kaiserslautern (Südwest) und Viktoria 89 Berlin bereits fest.

Interessant ist die Abstiegsituation: denn mit St. Pauli Hamburg, SpVg Fürth, Münschen 60 und dem vorjährigen süddeutschen Zweitligisten SSV Reutlingen liegen Mannschaften am Tabellenschluß, von denen man zu Saisonbeginn mehr erwartet hatte.

Das Spitzenspiel des Südens zwischen VfB Stuttgart und Karlsruher SC endete torlos. Damit wahrte der deutsche Pokalsieger seinen Vorsprung von zwei Punkten gegenüber dem VfB, aber durch den einen Minuspunkt hat er - relativ gesehen - den VfR Mannheim herankommen lassen, der mit dem 2:1 in München gegen 1860 die Spitze erfolgreich verteidigte und auf Grund des weit besseren Torverhältnisses zur „Herbstmeisterschaft“ kann. Der KSC bestreitet sein letztes Spiel der ersten Serie gegen den Titelverteidiger Kickers Offenbach, der den „Favoritenscheck“ BC Augsburg 3:1 schlug und damit den Anschluß zur Spitze hielt. Eintracht Frankfurt dagegen fiel mit der 0:1-Heimniederlage gegen 1. FC Nürnberg wieder zurück, ebenso der in Schweinfurt 2:4 unterlegene FSV Frankfurt. Ein 1:1 gegen Aschaffenburg vermachte Fürth nicht vom Tabellenende fortzubringen, da Kickers Stuttgart mit dem 2:1 in Augsburg (Schwaben) zu den ersten Auswärtspunkten kam. Ersatzge-

schwächt unterlag Reutlingen in Regensburg mit 1:7.

22.000 Zuschauer erlebten im Neckarstadion trotz strömenden Regens und tiefen Bodens zwischen VfB und Karlsruher SC das beste Nachkriegsspiel in Stuttgart. Obwohl beide Stürmerreihen famos kombinierten und auch viel geschossen wurde, blieb es infolge der großartigen Abwehrleistungen 0:0. Der KSC - mit Beck als Mittelstürmer - war vor der Pause vor allem durch Kunkel, Traub und Termath gefährlicher, während nach dem Wechsel die Stuttgarter meist den Ton gaben und auch auf 11:3 Ecken kamen. Sie hatten viel Pech (Pfeilschuß von Kraus und Latenschuß von Simon), andererseits war jedoch Rudi Fischer im KSC-Tor in hervorragender Form.

13. Sieg für 1. FC Kaiserslautern
Auch Phoenix Ludwigshafen konnte die Erfolgsserie des 1. FC Kaiserslautern nicht unterbrechen. Der deutsche Vizemeister, der

in seinem 14. Spiel den 13. Erfolg errang und als einzige Mannschaft der deutschen Liga noch ungeschlagen ist, hatte allerdings viel Mühe, und nur ein herrliches Tor von Fritz Walter und ein Treffer von Wenzel, bei dem der Nationalmannschaftskapitän prächtige Vorarbeit geleistet hatte, bewahrte die Lauterer vor dem drohenden zweiten Verlustpunkt dieser Saison. Sechs Punkte hinter der Walter-Elf folgt TuS Neuendorf (3:1 beim VfR Kaiserslautern) auf dem zweiten Platz. Dann aber folgt mit dem 1. FC Saarbrücken, der nach fünf sieglosen Spieltagen mit dem 5:2 gegen Trier endlich wieder zwei Punkte gewann, dem FK Pirmasens (2:0 in Engers) und dem auf eigenem Platz noch ungeschlagenen VfR Frankenthal (5:2 gegen Kreuznach) ein dreiköpfiges Verfolgerfeld für die Koblenzer.

Unter den 15.000 Zuschauern im Ludwigshafener Südwest-Stadion, die das 2:1 des 1. FC Kaiserslautern über Phoenix erlebten, befand sich Bundestrainer Sepp Herberger. Die Begegnung, die im Zeichen einer leichten Überlegenheit der Lauterer stand, brachte sehr viel Härte. Linksaußen Oester, der in der 84. Minute verletzt ausscheiden mußte, spielte in der 21. Minute den jungen Verteidiger Ahrens und Liebrich aus und schoß das Führungstor für die ehrgeizige Phoenix-Elf. Der Meister kam in der 40. Minute durch einen Drehschuß von Fritz Walter zum Ausgleich. Glück hatte der 1. FC in der 68. Minute, als Nationalverteidiger Schmidt mit Fallrückzieher nach einem Schuß von Hick für den bereits geschlagenen Hick rettete. Die Entscheidung fiel in der 74. Minute. Fritz Walters Maßvorlage verwandelte Wenzel unhalbar. Von den Nationalspielern hinterließ Fritz Walter, obwohl er sich zeitweise zurückhielt, den besten Eindruck. Der Nationalmannschaftskapitän führte glänzend Regie. Eckel wirkte zeitweise übertrieben hart. Liebrich ist von seiner Bestform nach wie vor entfernt, und Schmidt benötigte eine lange Anlaufzeit. Otmär Walter hatte gegen Stopper Pohl einen schweren Stand. Phoenix zeigte eine gute Abwehrleistung.

Vierte Niederlage für Hannover 96
In der Fußball-Oberliga Nord wurde am Silbersonntag die erste Serie bis auf drei Nachholspiele abgeschlossen. Meister Hamburger SV unterstrich seine gute Form durch ein 2:0 beim Vorjahreszweiten Bremerhaven 93 vor 10.000 Zuschauern auf dem gefürchteten Zöllinland. Die Elf ging kein Risiko ein, blieb im zwölften Spiel hintereinander ohne Niederlage und zum zehntenmal ohne Gegentor. Ein Beweis für die Stärke der von Jupp Posipal dirigierten Abwehr. Die letzte Begegnung der Serie führt den HSV Weihnachten zu Werder Bremen. Der mit fünf Punkten Rückstand folgende Tabellenzweite Holstein Kiel muß das an diesem Sonntag wegen unbespielbaren Platzes in Göttingen ausgefallene Spiel ebenfalls am 26. Dezember nachholen, und am nächsten Sonntag erwartet Eintracht Nordhorn Arminia Hannover.

Von den Verfolgern des HSV ist Hannover 96 durch die 2:3-Niederlage vor 15.000 Zuschauern bei Eintracht Braunschweig auf relativ sieben Punkte zurückgefallen. Arminia Hannover kam zu einem 3:0 über Werder Bremen, das in dem schwer und behäbig wirkenden Nationalstürmer Schröder einen glatten Ausfall hatte. Punkte gewannen die Klubs des Tabellenendes. Am wertvollsten ist das 2:1 des VfB Oldenburg bei Altona.

Die SpVg Fürth hat ihr Vertragsspielerverhältnis mit dem 31 Jahre alten Mittelstürmer Paul Vorläufer gelöst, nachdem er vom Amtsgericht Fürth wegen fahrlässiger Verkehrsführung und fahrlässiger Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis und fünf Wochen Haft verurteilt worden ist.

Der australische Tennismeister Ken Rosewall wurde in der Vorschlußrunde der Tennismeisterschaften des Staates Victoria von seinem 19 Jahre alten Landsmann Ashley Cooper mit 6:3, 6:4, 3:6, 1:6, 6:2 geschlagen.



HANS GÜNTHER WINKLER, der zweifache Weltmeister der Springreiter, wurde von der deutschen Sportpresse mit großer Mehrheit zum „Sportler“ des Jahres gewählt. Er erhielt in einem riesigen Schaukelpferd einen Roller, den er jedoch wegen seiner Reamateurisierung gleich seiner Reiterkameradin Inge Fellgiebel schenkte. Die nächsten Plätze belegten Gerhard Hecht, Heinz Fütterer und Motorrad-Altheimer H. P. Müller. Beste Sportlerin wurde die Rollkunstlauf-Weltmeisterin Helene Kienzle. Im Bild von links: Hecht, Winkler, Fütterer, Helene Kienzle und H. P. Müller.

Mittelstädte sind turnfreudiger

In Westfalen führen: Altena, Lüdenscheid, Siegen, Witten und Hamm

Frankfurt (Main). Jeder zehnte Einwohner ist Turner, wenigstens in der niederrheinischen Mittelstadt Sarstedt. Genau sind es 10,62% der 9496 Einwohner, die sich dort zur Turnfamilie zählen. Sarstedt am nächsten kommt das südbadische Lahr: von 23.000 Einwohnern turnen 1856 - das sind 8,07%, wie das „Jahrbuch der Turnkunst 1956“ errechnet hat. Dieses Buch erscheint im 50. Jahrgang, weshalb es besonders festlich gestaltet ist; es enthält wertvolle Beiträge führender Persönlichkeiten des Turnens und der Gymnastik.

Die Statistik stellt fest, daß die Mittelstädte viel turnfreudiger sind als die Großstädte. Die turnfreudigste Großstadt Bremen bringt es bei 500.000 Einwohnern nur auf

24.137 Turnerinnen und Turner, also 4,83%. Berlin weist nur 1,24% Turnende auf - zahlenmäßig mit 27.168 kaum mehr als Bremen. Auch Hamburg rangiert weit hinten. Das Deutsche Turnfest 1953 hat sich werbemäßig offenbar nicht ausgewirkt, denn bei 1,8 Millionen Einwohnern sind es 34.909 Turnerinnen und Turner, das sind 1,94%; 1951 waren es noch 2,31%. Frankfurt, die Stadt, dessen Oberbürgermeister Bundesvorsitzender des DTB ist, bringt es trotz ihrer Turnhallennot auf 2,58%; Stuttgart auf 2,51%, Hannover auf 3,05%; das ist der beste Hundertsatz unter den Großstädten über 500.000 Einwohner. Unter ihnen hat Köln trotz seiner Sporthochschule bei 688.765 Einwohnern ganze 4535 Turnerinnen und Turner. Aber in Köln ist die Turnhallennot am größten.

In Westfalen
Auch in Westfalen stehen die kleineren Städte weit vor den Großstädten. In Altena beträgt die Zahl der eingeschriebenen Turner 5,59 v. H. der Einwohnerzahl, in Lüdenscheid 4,59, Siegen 4,37, Witten 3,03, Hamm 2,64, Bielefeld 2,53, Hagen 2,21, Herne 1,47, Dortmund 1,23, Münster 1,21, Bochum 0,91, Gelsenkirchen 0,86.

Der Deutsche Turner-Bund zählt 82 Vereine, die mehr als 1000 Mitglieder gemeldet haben. Immer noch an erster Stelle steht die Berliner Turnerschaft mit 41.333, gefolgt vom MTV Braunschweig, der innerhalb von zwei Jahren um 1000 Mitglieder gewachsen ist. Über 2000 Mitglieder meldeten: TSG Ulm 1846, Turnklub Hannover, MTV Goslar, TV 60 Fürth, ATS 1860 Bremen.

Die Zahl der Turnvereine und Turnabteilungen in der Bundesrepublik lautet 7777, die der Mitglieder 1.182.999. Der geplante Beitritt des Saarländischen Turnbundes würde einen Zuwachs von 40.000 Mitgliedern bringen. Seit 1951 nahm der Mitglieder-Anstieg im Deutschen Turner-Bund diesen Verlauf: 913.983 - 1.063.753 - 1.097.571 - 1.142.822 - 1.182.999. Das ist eine gesunde Entwicklung. Jede neue Turnhalle wird den Turnvereinen auch neue Aktive bringen.

IM TELEGRAMMSTIL

Bei der Einweihung einer Reithalle in Westfalen überreichte der Vorsitzende des Provinzialverbandes westfälischer Reitervereine, Sümmernann (Kort), dem Landwirtschaftsminister Dr. Peters die goldene Medaille des Verbandes.

Fritz Walters Verletzung im letzten Punktspiel ist unbedeutend. Richard Hermann (FSV Frankfurt) fällt wegen einer Schulterverletzung für das Länderspiel in Rom aus.

Das Nationale Olympische Komitee der Bundesrepublik hat Springreiter-Weltmeister H. G. Winkler zum Amateur erklärt. Der Reiterverband habe 1952 einen übertriebenen Maßstab angelegt, als er Winkler wegen einer vorübergehenden Tätigkeit als Reitlehrer nicht zuließ.

Nach einem Aufenthalt von sechs Wochen in Südafrika trat die deutsche Leichtathletik-Mannschaft am Montagmorgen in Johannesburg den Rückflug nach Deutschland an.

Auf der schnellen 25-m-Bahn stellte der BSC 85 Bremen einen neuen deutschen Rekord in der 4x100-m-Butterflystaff auf. Mit 4:37,2 Minuten blieben die Bremer beträchtlich unter der gültigen Rekordzeit von Karlsruhe 99.

Bulgarien gewann in Sofia einen Turnlänkekampf gegen Polen mit 533,20:522,0 Punkten bei den Männern und 361,10:359,0 Punkten bei den Frauen.

Moskau. Fußballauswahl schlug in Kairo die Elf der ägyptischen Armee mit 1:0 (0:0) und blieb damit auch im dritten Spiel auf ägyptischem Boden erfolgreich.

Walzstahlproduktion steigt

Düsseldorf. Die westdeutsche Walzstahlproduktion stellte sich im November auf 1.251.227 Tonnen gegenüber 1.269.887 Tonnen im Oktober. Arbeitstäglich erhöhte sich die Produktion im November bei 25,5 Arbeitstagen auf 49.068 Tonnen gegenüber 47.920 Tonnen im Oktober mit 26,5 Arbeitstagen.

Handelsfreiheit in Marokko auch für Deutsche

Bonn. In Kürze soll ein deutsch-französisches Abkommen parafiert werden, wonach die Bundesrepublik Deutschland den Unterzeichner-Mächten der Algier-Akte von 1906 gleichgestellt wird. Diese Konvention ist erforderlich, weil Deutschland nur bis 1918 Signatarmacht des Vertragswerks war, das u. a. die internationale Handelsfreiheit in diesem Gebiet festlegt, und die künftige deutsch-französische Zusammenarbeit in Marokko eine Klärung der Rechtsstellung deutscher Investoren verlangt.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

12. Dezember 1955

Rinder	Überst.	Olsen	Bullen	Kühe	Färsen	Marktverlauf
Aach.	322	95-109	105-114	85-99	95-109	mittel
Düss.	321	103-108	114-120	93-105	99-110	mittel
Düss.	323	104-114	108-116	90-102	104-113	ruhig
Essen	444	102-114	110-122	90-103	102-115	flott
Köln	50	125-135	105-117	90-100	102-112	mittel
M-Gl.	106	104-111	110-118	90-104	104-114	mittel
Wupp.	53	104-115	105-122	85-100	100-114	mittel
Boch.	123	109-115	115-122	90-100	104-115	mittel
Dtm.	147	99-110	105-120	88-100	100-113	mittel
Gels.	139	103-108	113-121	86-99	97-108	mittel
Hag.	309	106-110	107-119	90-105	102-110	langsam
Reckl.	11	161	108-117	86-104	105-116	langsam

Kälber	Aufr.	S.-Kl.	A-Preise	Marktv.
Aachen	258	—	60-170	reg.
Duisburg	254	—	150-170	flott
Düsseldorf	369	—	100-175	reg.
Essen	410	—	135-175	flott
Köln	610	—	160-170	flott
M.-Gladbach	163	190	150-165	flott
Wuppertal	374	—	160-170	belebt
Bochum	233	—	153-175	flott
Dortmund	375	—	150-170	mittel
Gelsenkirch.	178	—	142-162	mittel
Hagen	102	—	135-165	belebt
Recklingh.	82	190	150-170	flott

Schafe	Aufr.	A-Preise	Marktv.
Aachen	66	80-90	langsam
Duisburg	10	—	—
Düsseldorf	56	—	mittel
Essen	23	80-91	flott
Köln	213	—	—
M.-Gladbach	2	—	—
Wuppertal	16	—	—
Bochum	5	—	—
Dortmund	24	—	—
Gelsenkirch.	6	55-78	—
Hagen	11	—	—
Recklingh.	7	75-82	mittel

Die Gesellschaft für Linde's Eismaschinen A.G., die bereits zur Kölner Herbstmesse mit erheblichen Preissenkungen bis zu 7,5% das Publikum überraschte, gibt in diesen Tagen eine weitere Herabsetzung für ihr gebrauchtestes Modell bekannt. Die Preisenkung konnte auf Grund erhöhter Produktionszahlen und durchgeführter Rationalisierungsmaßnahmen durchgeführt werden und beträgt weitere 4%.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Freiwilliger Zwang - eine schlechte Lösung

Die Neuordnung des Ruhrkohlenverkaufs - Schwerwiegende Folgen - Wenn zwei dasselbe tun ...

Essen. So „freiwillig“, wie sich vor zweieinhalb Jahren Alfred Krupp in einem „Abkommen“ mit den Alliierten verpflichtet, seinen Zechen- und Hüttenbesitz zu veräußern, so „freiwillig“ beschäftigen sich die Ruhrzechen mit der Neuordnung des gemeinschaftlichen Kohlenverkaufs. Bis zum 20. Dezember müssen sie ihre Vorschläge über die Einzelbestimmungen zu dem bereits vorgelegten Rahmenvertrag bei der Hohen Behörde in Luxemburg einreichen. Die europäische Montanregierung steht auf dem Standpunkt, daß der Gemeinschaftsverkauf in der heutigen Form noch nicht hinreichend dekarthellisiert sei, also noch nicht dem im Unionsvertrag festgelegten Grundsatz des freien Zutritts zu den Rohstoffquellen im Gemeinsamen Markt entspreche.

Wollten die Zechen wenigstens ein Mindestmaß der unerlässlichen Verbundenheit retten und sich in der Neuordnung nicht vollends den Luxemburger Dogmatikern unterwerfen, dann blieben ihnen nur übrig, im Rahmen der von der Montanunion gesteckten Gren-

zen Vorschläge für eine Neuordnung des Ruhrkohlenverkaufs zu unterbreiten.

Der bemerkenswerte Zusatz

Dieser freiwillige Zwang kommt daher, daß es auch für die Hohen Behörde nicht dasselbe ist, wenn zwei dasselbe tun. Die Franzosen haben zum Beispiel ein vom Staat auferlegtes Zwangskartell für den gemeinsamen Kohleneinkauf ihrer Hüttenwerke. Auch dieses Kartell ist der Hohen Behörde ein Dorn im Auge. Sie hat seine Auflösung angeordnet, allerdings mit dem höchsten bemerkenswerten Zusatz, wenn sich die Hüttenwerke freiwillig zu einem solchen Kartell zusammenfinden, so wäre das ihre Sache. So sagte es Vizepräsident Etzel in der letzten Versammlung des Montanparlamentes wörtlich.

Man sollte nun meinen, es könnte analog gesagt werden, wenn sich die Ruhrzechen zu einem gemeinschaftlichen Verkauf zusammenschließen, so wäre das auch ihre Sache.

Die Auffassung, daß diese Veränderungen doch mehr technisch-interne Veränderungen betreffen, die den Verbrauchern nicht zu berühren brauchen, ist leicht als irrig nachzuweisen. Der Gemeinschaftsorganisation oblag - wie früher dem Syndikat und dem Deutschen Kohlenverkauf - der Sorten- und Beschäftigungsausgleich. Bei diesem Ausgleichsverfahren wurden die schwachen Zechen von den starken mit durchgezogen. Da die Last auf die gesamte Ruhr verteilt war, ließ sie sich von den zuschussgebenden Zechen leicht tragen. Das wird künftig wesentlich anders aussehen, weil die Gesamtheit der Ruhrzechen durch drei geteilt wird, eben in die drei Gruppen, die jeweils einen Verkaufsgesellschaft haben werden. Ob man regional oder nach betriebswirtschaftlichen Grenzen die drei Gruppen bildet, für die sogenannten Randzechen - das sind die

Sache. Aber weit gefehlt: Hier geht die Hohen Behörde starr nach dem Buchstaben des Unionsvertrages vor.

Nur noch drei Gesellschaften

Die neue Lösung, die Anfang April 1956 in Kraft tritt, bestimmt also, daß nach diesem Zeitpunkt nur noch drei Gesellschaften Ruhrkohlen verkaufen und daß an die Stelle der Gemeinschaftsorganisation ein gemeinschaftliches Büro tritt. Es liegt nahe, dahinter nur eine Notwendigkeit der Namensänderung zu vermuten, aber die Vermutung ist falsch. Die heutige Gemeinschaftsorganisation und das gemeinschaftliche Büro der neuen Lösung werden sich himmelweit unterscheiden. Die Gemeinschaftsorganisation hat Weisungsbefugnis gegenüber den heutigen sechs Verkaufsgesellschaften.

Praktisch läuft die neue Lösung darauf hinaus, daß das gemeinschaftliche Büro in die Kohlenverteilung nur dann eingreifen kann, wenn eine Mangelangelegenheit auftritt, als eines der drei Büros mehr Kohlen zur Verfügung hat als das andere. In diesem Fall kann das Büro die Verbraucher mit den Kohlen der reichlicher ausgestatteten Verkaufsgesellschaft versorgen oder zu versorgen sich bemühen. Macht die Gesellschaft nicht mit, dann besteht keine Handhabe, sie zu zwingen, wie es GEORG mit seiner Weisungsbefugnis konnte und bis Ende März 1956 noch kann.

Schlechte Zeiten für Randzechen

am Rande der Wirtschaftlichkeit liegenden - werden harte Zeiten erleben. Denn es ziehen nicht mehr alle 150 Schachtanlagen der Ruhr eine beliebige Zahl von schwachen mit durch. Vielmehr ist die Last von jeweils 50 Zechen zu tragen, und wenn diese 50 nun eine relativ hohe Zahl von schwachen Zechen in ihrer Gruppe haben, dann werden sie nicht anders können, als die Schwachen ihrem Schicksal, nämlich der Stilllegung, anheimfallen zu lassen. Man wird es ihnen heimfallen lassen können, denn eine Lastenverteilung wird von der neuen Lösung ausdrücklich versagt.

Erhöhung der Preise unabwendbar

Der freie Wettbewerb ist nun einmal hart. Man muß solche Schattenseiten in Kauf nehmen, wenn man seine Vorzüge genießen will. Aber es wäre wiederum ein kardinaler

Überschätzung des Rekords

Die Stellung der Turnerjugend

Münster. In einem Rundschreiben an die führenden Jugendverbände und -wartinnen der Landesverbände stellt DTB-Jugendwart Dr. Harald Eimermacher fest, daß der „Fall Zellekens“ kein Generationsproblem sei. Wenn sich auch die Jugendführer immer wieder mit restaurativen Kräften auseinandersetzen haben, so ist nicht die Restauration im DTB, sondern die „Versportlichung“ im Sinne einer Abkehr von den ureigenen und zeitlos gültigen Eigenarten des Turnens die vorrangig aktuelle Gefahr. Die Turnerjugend, aus dem Quellenreichtum turnerischer Vielfalt schöpfend, lehne trotz bewußter Pflege eines beherrschenden Leistungsstrebens ganz entschieden eine „Fortschrittlichkeit“ im Sinne einer Überschätzung des Rekords ab.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

1. Rang: 26 Gewinner je 27.925,10 DM
2. Rang: 873 Gewinner je 831,10 DM
3. Rang: 12.085 Gewinner je 59,85 DM

Zehnerwette

1. Rang: 43 Gewinner je 10.054,20 DM
2. Rang: 1.552 Gewinner je 278,25 DM
3. Rang: 18.211 Gewinner je 23,55 DM

Nord-Süd-Block

1. Rang: 8 Gewinner je 59.807,50 DM
2. Rang: 298 Gewinner je 1.605,50 DM
3. Rang: 3.576 Gewinner je 133,50 DM

Neunerwette

1. Rang: 84 Gewinner je 1.776,— DM
2. Rang: 1.983 Gewinner je 75,— DM
3. Rang: 18.492 Gewinner je 8,— DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang (elf richtige Tipps) 1379,— DM, 2. Rang 132,20 DM, 3. Rang 16,70 DM für 1,— DM.

THC Münster Hockeymeister

Westfalenmeisterschaft im Hallenhockey

Dortmund. In der Eintracht-Halle wurden die westfälischen Meisterschaften im Hallenhockey ausgetragen, an denen zwölf Herren- und sechs Damenmannschaften teilnahmen. Bei den Herren schied Titelverteidiger Preußen Münster schon vorzeitig aus. Gruppensieger wurden THC Münster, HC Hamm, Eintracht Dortmund und Preußen Münster. Endsieger THC Münster. Die einzelnen Ergebnisse: Gruppe 1: Spfr. Lüdenscheid gegen THC Münster 0:8, Eintracht Dortmund II gegen SV Soest 1:2, Lüdenscheid - Eintracht 0:4, Münster - Soest 4:2, Lüdenscheid gegen Soest 0:5, Münster gegen Eintracht 7:5.

Gruppe 2: TK Gelsenkirchen - Arminia Bielefeld 1:2, HC Hamm - VfL Gladbeck 10:1, Gelsenkirchen - Hamm 2:7, Bielefeld gegen Gladbeck 5:0, Gelsenkirchen - Gladbeck 7:0, Bielefeld - Hamm 0:3. - Gruppe 3: VfL Bochum - SSV Hagen 4:3, Hagen - Eintracht I 0:3, Eintracht I - Bochum 2:0. - Gruppe 4: RHC Rheine - ESV Hamm 4:1, Preußen Münster - ESV Hamm 2:3, Münster gegen Rheine 3:1. - Vorschlußrunde: THC Münster - HC Hamm 7:4, Eintracht Dort-

mund - Preußen Münster 4:2. - Endspiel: THC Münster - Eintracht Dortmund 4:2 (2:0). Meister der Damen wurde Eintracht Dortmund durch einen 1:2-Sieg über RHC Rheine.

Für die „Grüne Saison“ 1956 wurden für das Rheinland nicht weniger als 70 Pferdeschauern und Turniere genehmigt. Im ablaufenden Jahr kamen bei 75 Veranstaltungen mit 845 Prüfungen insgesamt 287.000 DM an Geldpreisen und Züchterprämien zur Verteilung.

Rumänischer Fußballmeister wurde Dymace Bukarest. Im Pokalwettbewerb schied der frischgebackene Meister jedoch im Semifinale durch eine 1:2-Niederlage bei Progresul Oradea aus.

Seinen 31. Sieg in ununterbrochener Folge errang der Argentinier Eduardo Lausse in Cleveland durch K.o. in der fünften Runde über den Briten Johnny Sullivan. Lausse gilt als nächster Anwärter auf einen Mittelgewichts-Weltmeistertitel.

Irrtum, wenn man nun meinte, mit der Neuordnung müßte ein scharfer, also preisdrückender Wettbewerb eintreten und am Ende werde die neue Lösung niedrigere Kohlenpreise bringen.

Mit Sicherheit läßt sich vielmehr das genaue Gegenteil erwarten. Zum freien Wettbewerb, den die Hohen Behörde mit der Neuordnung erzwingt, gehört untrennbar der freie Preis. Da nun aber der heutige Kohlenpreis künstlich niedriggehalten ist und weder den Gesteinskosten, noch den Marktbedingungen entspricht, muß die unabwendliche Folge der Freigabe der Preise eine Erhöhung sein. Wir werden es nach dem 1. April 1956 erleben, und wir werden es um so krasser erleben, als die zu diesem Zeitpunkt fälligen Lohnerhöhungen die Preise ohnehin in die Höhe treiben werden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 12. Dezember 1955

Industrie-Aktien	Hütten Oberhausen
AEG 216 bz	135½ bz
Altenessen 159½ bz	Hütten Siegerland
Bad. Anilin 224 bz	162½ bz
Bale 172 bz	Karstadt 253½ bz
BMW 172 bz	Kauchof 265 bz
Bergb. Neue Hoffnung	Klöckner-Werke 171 bz
149½ bz	Klöckner-Humb.-Deutz
Beton & Monier	171 bz
Borsum & Knauer 145 G	Klöckner-Königsb. 164 bz
Buderus 230 bz	Kruppersbuschbezüge
Burbach Anil 178½ bz	10½ bz
Cassella 370 G	Mannesmann 183 bz
Daimler 396 bz	Niederrh. Hütte 189½ bz
Demag 233 bz	Phoen.-Rheinrohr 160 bz
Dt. Conti Gas 260 bz	Rheinpreußen 160 bz
Dt. Edelstahl 212 bz	Rheinstahl 288 bz
Dt. Erdöl 175½ bz	Rh.-Westf. Eisen 228 bz
Dortmund-Hörde 144 bz	RWE 216 bz
Dortm. Act.-Br. 306 bz	Ruhrstahl 229 bz
Dtm. Ritter-Br. 301 bz	Salzdetfurth 232 bz
Dortm. Union-Br. 304 bz	Siemens Stämme 252½ bz
Dynamit Nobel 298 bz	Stahlw. Südwestf. 175 bz
Essener Steinkohle -	August-Thyssen-Hütte
Farben Bayer 269½ bz	171 bz
I. G. Farben Liqui	35½ bz
Feldmühle 210 G	Ver. Dt. Nickel 214 bz
Felten & Guilleaume	Wasserv. Gelsenk. 215 bz
219 bz Br	Wintershall 230 bz
Gelsenberg 164½ bz	Zellwul 197 bz
Goldschmidt 182 bz	Bank-Aktien
Guß Bochum 171 bz	Bankverein Westdeutsch-
Guß Stahl Witten 308 bz	land 218 bz G
GHH Aktienver. 234 bz	Commerzbank Rest-
Hamborner Bergb.	quoten 14½ bz G
124½ bz G	Rh.-W. Bank 231 bz G
Handelsunion 261 bz	Deutsche Bank Rest-
Harpener Berg 127½ bz	quoten 20 bz G
Heinrich Bergb. 131 bz G	Rh.-Ruhr-Bank 246 bz G
Hindrichsbezüge	Dresdner Bank Rest-
15 bz G rep	quoten 20½ bz G
Hochfilz - G	Freiverkehr
Hochst.Farben 225½ bz	Nordd. Lloyd 58-60
Hoesch 169 bz	Phrix-Inh. 66-70
	Schulth. Stämme 177-182
	Tendenzen: Lebhaft und fest.

DM-West - DM-Ost

Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kauen 465 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 23,84 DM-West.



Die beliebte
und besonders preiswerte

"TACKE"-Wäsche

Garnituren + Röcke in Perlon und Seide
extra preiswerte Wollschlüpfer

Ihre Mieder, Büstenhalter und Leibbinden
selbstverständlich auch nur aus dem

FACHGESCHÄFT

FRAU M. BECHHEIM · OLPE

AN DER AMPEL

Punktal-Rasierklängen

Möbl. Zimmer

in Olpe oder Umgebung für
sofort gesucht. Angebote unter
Nr. 1777 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Wegen Familienfeier ist
mein Lokal heute geschlos-
sen.

Gasloft „Zum Bogen“

Inh. Karl Melcher
Olpe, Sandstraße 1



Nicht am

24. Dezember

sondern jetzt recht-
zeitig sollten Sie das
„große Präsent“ für
Ihre Lieben wählen.
Ob Sie sich bei Kei-
mer für
mod. Polstermöbel,
aparte Kleinförmel
oder einen Teppich
entscheiden — Sie
werden immer vor-
teilhaft und werbe-
ständig kaufen!



Ingenieur sucht ab sofort
gut möbliertes

Zimmer

in Olpe, heizbar, fließend
Wasser, möglichst Teilver-
pflügung. Angebote unter
Nr. 1755 an Sauerl. Volksbl.
Olpe.

Wir suchen für sofort einen

Auto-Elektriker

für unsere Werkstatt in
Olpe.

Kraftverkehr Olpe A.-G.

Gebrauchtes, guterhaltenes

Schweißgerät

zu kaufen gesucht. Angebote
unter Nr. 1757 an Sauerl.
Volksblatt Olpe.

Guterhaltenes

Kinderbett

Weiß-Schleiflack, 1,40 m
lang, mit Wandklappe und
Matratze, zu DM 50,— zu
verkaufen.

Olpe, Rochusstraße 13

1 bis 2 Büro-Räume

für sofort in Olpe oder nä-
herer Umgebung gesucht.
Angebote unter Nr. 1775 an
Sauerl. Volksblatt Olpe.

3 Prozent

Zinsen pro Jahr für lang-
fristige DARLEHN nur zur
Kauffinanzierung von Mö-
beln und Hausrat. Lieferan-
tennachweis und Auskunft
durch I. G. f. W. A. Lohne
& Co., Dortmund-Hörde,
Am Stift 13.

I. W. C. Ingenieur Autom-
atic, ein Zeitmesser höchster
Präzision, die Armbanduhr
für besonders anspruchsvolle
Männer, habe ich in Gold
(DM 1180,—) und Edelmetall
(DM 388,—).

Rindfleisch
Dortmund, Westenhellweg 45



Weihnachtspäckchen

werden jetzt gepackt. Vergessen Sie nicht
den echten KLOSTERFRAU MELISSEN-
GEIST! Soviel Freude können Sie damit
schenken! Der echte KLOSTERFRAU
MELISSENGEIST ist ja für so viele,
viele Menschen der stete Helfer zu Ge-
sundheit und Wohlbefinden! Er sei das
Zeichen Ihrer aufrichtigen Wünsche!

In Apoth. u. Drog. Nur echt in der blauen Packung mit 3 Nonnen.
Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Haut-, Fuß- und Körperpflege.

Rheinisches Landestheater

Intendant Philipp Vogel

Freitag, 16. Dezember, 20 Uhr
im Schwanensaal zu Olpe

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank von Franz und Paul von Schönthan

Roland Müller-Stein hat das Stück inszeniert, er
spielt selbst den Theaterdirektor; Karl Gaebler
ist auch dabei.

Der Schwank: Sein Ziel ist Lachen!

Abonnementskarten wolle man bitte bis Don-
nerstag, 13 Uhr, im Rathaus, Zimmer 1, abholen,
wo auch weitere Karten zu haben sind.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad in Olpe zu mieten gesucht. Evtl.
mit Kostenbeteiligung. Angebote unter Nr.
1776 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

UNSTERBLICH

KÖNNEN SIE SICH BEI IHREN GÄSTEN
BLAMIEREN MIT SCHLECHTEN WEINEN!

VERMEIDEN SIE SOLCHEN ÄRGER!!
UND KAUFEN SIE IM ALTEN FACHGESCHÄFT

Fritz Kemper

WEINHANDLUNG

RHEIN- UND MOSELWEINE, FRZ. WEINE
WEINE DER MITTELMEERLÄNDER
AFRIKANISCHE WEINE

OLPE · FELMICKE 26



KONNEXA



KONNEXA-Uhren gut und schön

versichert sind sie außerdem!

„Ja, das ist eine feine Sache. Eine kleine
Versicherungsprämie, im Kaufpreis ent-
halten, sichert Ihnen Ersatz für verlorene,
gestohlene oder total beschädigte
KONNEXA-Uhren.“

KONNEXA-Herrenuhren ab DM 80,—
KONNEXA-Damenuhren ab DM 36,—
in großer Auswahl

Weitere Modelle in großer Auswahl

Herrenuhren ab DM 16,—
Damenuhren ab DM 21,—

Gold-, Silber-, Double-
Schmuck in großer Auswahl
Geschenk-Artikel in Glas,
Kristall und Porzellan

Bestecke in allen Preislagen
Nähmaschinen

Fachgeschäft

Gustav Clemens
Drolshagen Tel. Olpe 7320

„Wer treu gewirkt, bis ihm die Kraft gebricht,
und liebend stirbt, ja - den vergißt man nicht.“



Gott, der Herr über Leben und Tod, rief Sonntag mittag meinen lieben
Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und
Vetter, den

Kreisassistenten i. R.

Franz Scheele

In ein besseres Jenseits. Er ging von uns im Alter von 63 Jahren, vorbe-
reitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt durch die
Gnadenmittel der heiligen Kirche.

In tiefer Trauer:

Antonie Scheele geb. Jüngermann

Emil Scheele

Lucia Scheele

Gerhard Scheele

Ursula Scheele

Rüblinghausen über Olpe, Dortmund-Derne, Milwaukee (USA),
Gerlingen, Köln-Lindenthal, Olpe, den 11. Dezember 1955

Das feierliche Requiem ist Donnerstag, den 15. Dezember, 8.20 Uhr in der
St. Martinus-Pfarrkirche in Olpe; anschließend ist die Beerdigung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie
für die Kranz- und Blumenspenden und für das
ehrende Geleit beim Heimgang meines lieben Mannes
und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren
herzlichen Dank.

Wwe. HEDWIG SCHULZ

FAMILIE BERNHARD SOCHART

Olpe, im Dezember 1955

Trauerspenden

in erstklassigen Ausführungen
bei mäßigen Preisen liefert
Gärtnerei **Gerbermann**

Olpe, Westfälische Straße 77

Feinsprecher 294

Auch Vermittlung nach auswärts

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und preiswert

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg Olpe

Buchbinderei Alois Biggemann

Buchbindermeister

Olpe
Kampstraße 26

Spezialwerkstatt

für

Buchbinderei und

Bildereinrahmung



Ein
kleines
Geschenk
ist so gut wie
ein großes,
wenn es von
Herzen kommt!

a. Holterhoff Föhne
Olpe